

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 40

Erscheint jeden Samstag.

6. Oktober.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Thurgauische Schulsynode. — Über Gesundheitspflege in der Schule. III. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulschichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 9.

Abonnement.

Zum Beginn des IV. Quartals bitten wir um gef. Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Übung. — Bezugnehmend auf unsere Mitteilung vom letzten Samstag erwarten wir unbedingt vollzähligen Besuch.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung der Arbeiten des Lehrerbildungskurses in Metallarbeiten Donnerstag, den 11. Oktober, 2—5 Uhr, in der Schülerwerkstatt Schipfe.

Jahresversammlung der Vereinigung für schulgesehichte Studien in der Schweiz. Sonntag, 7. Oktober, in Luzern. 10¹/₄ Uhr Versammlung im Bahnhofrestaurant II. Kl. Besuch der Bürgerbibliothek unter Leitung des Herrn Dr. Heinemann. 12¹/₂ Uhr Mittagessen im Gasthof zum „Wilden Mann“. 2¹/₄ Uhr Sitzung. Tr.: 1. Jahresbericht und Rechnung des Vorstandes. 2. Vortrag von Herrn Prof. Haag in Bern über „Karl Viktor von Bonstettens Wirksamkeit für die bernischen Schulen“. 3. Erneuerungswahl des Vorstandes für 1901—1904. 4. Kleinere Mitteilungen.

Vierte Jahresversammlung des Schweizerischen Seminarlehrervereins Montag, den 15. Oktober, 9 Uhr, im Kasino zu Baden. Progr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Aepli in Zürich: Der geographische Unterricht an den schweiz. Seminarien. Erster Vortag: Hr. Prof. W. Rosier in Genf. 4. Vortrag des Hrn. Seminarlehrer Dr. Oppiger in Küssnacht: Ziel und Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts am Seminar. — Um 1 Uhr Mittagessen im Kasino.

Schweizerischer Gymnasiallehrerverein. XL. Jahresversammlung 7. und 8. Oktober in Luzern. Pr.: 7. Okt., abends 7 Uhr in der Kantonsschule: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. J. Hürbin. 2. Geschäftliches. 3. Gottfried Keller und die Schule. Vortrag von Hrn. Prof. W. von Arx, Solothurn. 8. Okt., 8 Uhr vorm.: 1. Neuere Papyrusfunde. Vortrag von Hrn. Dr. F. Stähelin, Basel. 2. Ein philologischer Streifzug durch das alte Luzern. Vortrag von Hrn. Dr. R. Brandtetter. 12¹/₂ Mittagessen, Hotel Union. 3¹/₂ Uhr Seefahrt.

Den Haushaltungen

empfehle ich mein **Spezialgeschäft** in rohen und gerösteten Cafés. Von 5 Kilo an direkte **Franko-Lieferung** zu **Engros-Preisen**. Auch verwandte Artikel. Preisliste zu Diensten. Sorgfältige Bedienung. [O V 522]

Café-Import und elektrische Rösterei:

W. Kopfmann, Basel.

Suppen-Würze **MAGGI** ermöglichen jedermann zu jeder Zeit eine gute, sparsame Küche. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [O V 516]

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Original ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai Zürich I Waisenhausquai 7.

Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schultafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7.50.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten [O V 517]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Ein patentierter Lehrer mit guten Zeugnissen sucht auf kommenden Winter Stelle als **Verweser**. Offerten unter Chiffre. O F 4861 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [OF 4861] [OV 512]

Walliser Trauben

schönste Auswahl versendet in Kistchen von 5 Kilo brutto für 4 Fr. franko David Hilty, Weinbergbesitzer, [OF 4794] Siders (Wallis). [OV 500]

G. Eichler, Kunst-Anstalt. Gegründet 1835 [OV 182] Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133 Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse. **Spezialität: Portrait-Büsten** für Schulen. Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrierten Katalog 1900.

Musik Class. u. mod. 2- u. 4thg. Quvrt., Lieder, Arien etc. alische Universal-Bibliothek. 800 Hrn. Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorgrl. Stich u. Druck, starkes Papier. Eleganter ausgest. Albums à 1.50. Gebd. Werke. Bessere Musik. Verschiedene gratis und franko von Rudolf Riegert. Musikalien-Handlung, Leipzig, Dörrienstr. 1. [O V 505]

Pianos von Röhrlid - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges 2 goldene Medaillen und 1. Preis von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorwärts direkt der Versand ab Fabrik. [O V 802]

Für ein Privat-Institut in der italienischen Schweiz wird ein tüchtiger, sprachgew.

Lehrer

für neuere Sprachen u. kaufmännische Fächer gesucht. Eintritt sofort. Offerten mit Gehaltsanspr. unter Chiffre X 3123 0 an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lugano. [O V 518]

2 Öfen

gebraucht, aber sehr gut erhalten, mit 800—1000 m³ Heizkraft, für Turnlokale bestens geeignet. Dieselben können in der Werkzeugfabrik Reishauer, Limmatstr. 87, Industriequartier, Zürich, besichtigt werden. [O V 506]

Hermann Burger

Bayreuth Bayern, empfiehlt Harmonium für Hausmusik, Kirchen, Schulen, Vereine etc. Preisliste frei. [O V 33]

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener Blüthner-Flügel für 700 Fr., passend für Gesangsvereine etc. [O V 440]
Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Engo, Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [O V 145]

Zürichs schönster Aussichtspunkt

Ausflugsort Waid!

3/4 Std. von der Stadt entfernt.

Restaurations mit grossem schattigen Garten. Prachtvoller Spaziergang! Waldweg durchs Käferholz. (O F 3897) [O V 360]

Tramway bis Milchbuck. — Empfohlen F. Knecht.

Pianos u. Harmoniums

Beste Fabrikate des In- und Auslandes in allen Preislagen. Auswahl 70—80 Instrum. Generalvertreter für die ganze Schweiz der berühmten Carpenter Harmoniums, wundervoller Ton. Grosser Rabatt für Lehrer. Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur. F. Pappé-Ennemoser, (OH 8858) Kramgasse 54, Bern. [O V 108]

Das [O V 504]

Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

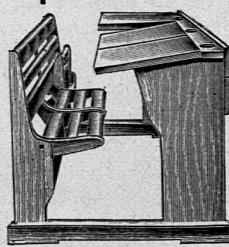
Verlag W. Kaiser, Bern.

- Rufer, H., **Exercices et Lectures**, I. mit Vokabularium — 90, 13 Ex. 10.80
II. „ „ 1.— „ 12.—
III. „ „ 1.30, „ 15.60
- Sterchi, J., **Schweizergeschichte**, neue, reich illustrierte Auflage, einzeln 1.20, 13 Ex. 13.20
- **Geographie** der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie nebst Anhang, enthaltend angewandte Aufgaben, einzeln 55 Cts., 13 Ex. 6.60
- Reinhard, **Vaterlandskunde**. Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte. br. 60 „ 13 Ex. 7.20
- Wernly, G., **Aufgabensammlung f. d. Rechnungsunterricht**.
I. Heft: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen brosch. 40 Cts., 13 Ex. 4.80
II. „ „ gemeine Brüche „ 40 „ „ 4.80
III. „ „ Dezimalbrüche „ 40 „ „ 4.80
IV. „ „ Vielsatzrechnung „ 50 „ „ 6.—
- Jakob u. Spreng, **Geschäftsaufsätze** in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen geb. 1.50
— Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung „ 1.30
— Aufgaben dazu „ 40 „ „ 4.20
— Buchhaltungshefte, enthaltend in einem Heft Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar Dtz. 4.80 St. 50 Cts.
dasselbe, vierteilig in Mappe „ 6.60 „ 65 „
— Rechnungsführungsheft „ 4.80 „ 45 „
- Stucki, G., **Unterricht in der Heimatkunde**; geb. 1.20 Cts.
— Materialien für den Unterricht in d. Geographie; geb. 4.— „
— Aufgaben zur Naturbeobachtung, brosch. 25 „ Dtz. 2.70
- Volkslied**. Sammlung schönster Melodien: XII. Aufl. „ 30 „ 13 Ex. 3.60
- Der **Zeichenunterricht in der Volksschule**, von C. Wenger.
I. Teil: 183 Figuren, kart. 3.—
II. „ 141 „ „ 3.—
- Von der gesamten Fachkritik als ausgezeichnetes Lehrbuch empfohlen.
- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen; 48 Tafeln, 60/90 cm; Serie I Preis 8.50, Serie II Preis 10.—
- Schweiz. Geographisches Bilderwerk**, 12 Bilder, 60/80 cm.
Serie I: Jungfraugruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild 3 Fr., pro Serie 15 Fr.; auf Karton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr. Kommentare zu jedem Bilde gratis.
- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht**, 8 Tafeln, 60/80 cm. Preis einzeln Fr. 3.—, auf Karton mit Oesen Fr. 4.—. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen** Technologische Tafeln und geogr. Charakterbilder.
- Naturhistorische Präparate, Physikalien und Chemikalien.**
- Kirchengesangbücher** nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1.15 an.
- Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel. Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Kataloge gratis.

[O V 519]

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.



Bernerbanksystem.

Hunziker & Co., Aarau.

Lieferanten der Tische für Schulhaus Olten,

Hörsäle Technikum Biel,

Zeichensäle Polytechnikum Zürich.

[O V 426] (Z a 2103 E)

„Verbesserter Schapiograph“.

Patent ⚡ Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 8]

Patentinhaber:

Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Gesucht.

Lehrer für **Handelsfächer** in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Offerten sub. Chiffre O L 526 an die Expedition dieses Blattes. [O V 526]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Oktober.

6. **Anfang der jüdischen Zeitrechnung** 3761 v. Chr. *Gründung der schweizer. naturf. Gesellschaft* 1815. *Erste Fahrt eines Dampfwagens* 1825. *Aufstand in Wien* 1848.
7. **Seeschlacht bei Lepanto** 1571. *Die Genfer Regierung muss abdanken* 1847.
8. *Mailand durch Sforza an Frankreich abgetret.* 1515. *Chicago durch eine Feuersbrunst zerstört* 1871.
9. *Stiftung der Universität Tübingen* 1477. *Kriegserklärung d. V Orte an Zürich* 1531. *Internat. Postvertrag* 1874. *Bahn Landquart-Klosters* 1889.
10. *Aufstellung von sechs Beschwerden an die äbtische Regierung in St. Gallen* 1793. *Die Solothurner nehmen die neue Verfassung an* 1869.
11. *Schlacht bei Kappel* 1531. *Einnahme v. Orléans* 1870.
12. *Kolumbus entdeckt Amerika* 1492.

Der Charakter des Menschen zeigt sich in denjenigen Reden und Handlungen und bei demjenigen Teile seines ganzen Betragens, bei welchem er keine besondere Absicht hat. Aristoteles.

Alle rechte Poesie steht auf prosaischen Füßen.

Dr. L. Sonderegger.

— Ein Lehrer begegnete einem kleinen Mädchen aus einem Nachbardorfe, liess sich mit ihm in ein Gespräch ein und fragte u. a.: Ist deine Lehrerin eine böse? Worauf das Mädchen mit bedeutungsvoller Miene antwortete: O nein, sie wott jetzt de hürate. (Es war wirklich der Fall.)

Briefkasten.

Hrn. J. J. F. in St. G. Betr. Mitt. ist an Hr. H. abgegangen. Es wird im ganz. so gehen wie in früh. Versaml. — Hr. K. F. in St. G. Die Mittel. über fertig. erst. des Kal. sei hiemit best. verdankt. Hr. R. M. in B. Es ging nicht. — Hr. H. St. in H. Dazu war doch in dies. Falle nicht Anlass; für die am wenigst. — Hr. H. G. in F. Das mag der Waisenstift. zu gut kommen. — Fr. K. S. in S. Darüber informirt am best. das Handbuch üb. Besoldungsverhältn. der preuss. Lehrerinnen. Zu beziehb. bei Marg. Telschow, Berlin S. W. Neuenburgerstr. 1a. 0.75 M. — Hr. A. R. in M. Jub. Bericht verdankt; wenn erhältlich wird das Bild des Jub. mitgegeb. werd.

Thurgauische Schulsynode.

Wir glauben all an einen Gott,“ so hallte es am 24. September mächtig durch die Turnhalle zu Frauenfeld zur Eröffnung der diesjährigen Versammlung der thurgauischen Schulsynode. Und unter dieser Devise, so meint man, dürften sich alle Schweizerlehrer in gemeinsamem Streben zusammenfinden zu Nutz und Frommen unserer lieben Schweizerjugend.

Zum erstenmal wurde die Synode durch den letztes Jahr neugewählten Präsidenten, Hrn. Seminardirektor Frey, eröffnet, und wir können es uns nicht versagen, aus der gehaltvollen Rede, die sich an die Begrüssung der Vertreter der Erziehungsbehörden, der Mitglieder und Gäste anschloss, einige Gedanken wiederzugeben.

Unser kantonales Schulwesen hat seit dem letzten Synodaltag als ruhiger Fluss im gewohnten Bett sich bewegt. Wir dürfen für vieles dankbar sein (neue Schulhäuser, neu errichtete Lehrstellen, Fürsorge für arme und schwache Kinder, vermehrte Unterrichtsmittel, erhöhte Ausgaben des Staates für das Schulwesen); wir wollen zufrieden und keine Pessimisten sein; denn ein umwölkttes Auge findet die Menschenseele nicht mehr, und das wäre das Schlimmste, was uns Lehrern begegnen könnte. Es darf aber auch kein Hehl daraus gemacht werden, dass wir in vielen Dingen noch auf das Warten und Gedulden angewiesen sind. Das Seminargesetz, das an der letzten Synode sozusagen einstimmig von der Lehrerschaft gutgeheissen wurde, musste bis heute in denselben Windeln der guten Meinung liegen gelassen werden, ohne dass dies Kind der Sorge zum Laufen gekommen wäre; wir haben zirka 10 Jahre auf die Schulwandkarte gewartet, und ich fürchte, auf die Verteilungskarte der eidgenössischen Volksschulsubvention müssen wir noch länger warten. Und warten muss noch mancher mit seinen Privatwünschen in der Schul- und Wohnstube, und sein Trost wird heissen: Was lange währt, wird endlich gut. Besser aber als das ist der feste, mannhafte Wille, der ein gutes Ziel nicht aus den Augen verliert, auch wenn Berge des Widerstandes zwischen Wunsch und Ziel vom Schicksal gewälzt werden. Am allerbesten aber wäre das treue Zusammenhalten in den Dingen, die Not tun und gegen die Feinde, welche uns den Glauben an edle Ziele, die Berufsfreiheit und Kraftentfaltung rauben wollen. — Wir leben im Zeitalter der Völkermorde. Es ist tieftraurig, wie aus dem Schosse der gebildeten Nationen der Heiss hunger nach Macht und Gold als ein Völker würgender Drache aufgestiegen ist, so schlimm wie der auf den Fahnen der gelben Rasse. Sind es wirklich nur Worte, die das christliche Europa in Strömen fliessen lässt, ohne eine Hand zu rühren, wenn in ungerechter Weise Blutströme fliessen, und der Raub wie ein Tiger die Gerechtigkeit und die Liebe hetzt? Warum hat dort im Süden der Freiheit, dem Mute und dem Glauben an die Gerechtigkeit keine Bildung, keine edle Herzensmacht helfen können? Das gibt zu denken auch für einen Jugendbildner! Doch

warten wir, noch ist nicht das letzte Blatt der Weltgeschichte geschrieben; wir dürfen auch hier keine Pessimisten werden. Eines lehren uns diese dunklen Wolken am Himmel der Gegenwart, eine Stimme ruft vernehmlich ins Lager der Pädagogik hinüber: Gedenket des Menschenherzens bei der Bildung der Jugend, richtet das Lehren und Erziehen nicht einseitig nur nach Begriffen, nach Theorien, nach dem Nützlichen, nach der fein ausgedachten egoistischen Berechnung. Durch unsere Tage geht ein Zug, der mehr nach dem Menschen zielt, was not tue zur Bildung des edeln und würdigen Menschen. Man fragt dabei der gesunden Sinnesentwicklung, der kräftigen Willensbildung nach, welche nicht bloss die Natur um uns, sondern die wilden Gewalten in uns bezwingt; man redet dem Gemüt und Gefühl das Wort. Wir leben in den Tagen der Abrüstung mit Wissensballast, auf dass das Kind mitten in allen Leitfäden und Lehrplänen drinnen doch auch noch ein wenig Kind sein, noch ein wenig Jugend und Naivität bewahren kann. Auch bei uns ist noch manches zu bessern. Versagen wir einander den guten Willen zum behutsamen, aber tapfern Fortschritt nicht. Die Alten sollen bedenken, dass auch sie einst jung gewesen sind und vieles änderten, worauf ihre Vorfahren eingeübt waren. Und die Jungen mögen den Rat der Alten als Öl für allzustürmische Wogen gebrauchen.

Noch wäre der mit Beifall aufgenommenen Rede manches Goldkorn zu entheben, aber es würde dies den Rahmen unserer Berichterstattung überschreiten.

Ehrend wird der vier seit letzter Synode verstorbenen Kollegen gedacht, und 22 Mitglieder werden neu aufgenommen und mit sympathischen Worten begrüsst.

Das Haupttraktandum bildeten Referat und Korreferat über das Thema: *Der Grammatikunterricht in der Primarschule*. Schon längst herrschte in einem grossen Teil der Lehrerschaft das Gefühl vor, dass sowohl der thurgauische Lehrplan als auch die Lehrmittel in diesem Fache zu hohe Anforderungen stellen und wenn irgendwo, so jedenfalls hier eine Abrüstung notwendig sei. Es war deshalb nicht zu verwundern, dass die beiden nach Form und Inhalt ausgezeichneten Referate freudige Zustimmung fanden und auch die in Nr. 38 der S. L. Z. angeführten drei Thesen mit grosser Mehrheit angenommen wurden. — Der Referent, Hr. Lehrer *Schildknecht* in Romanshorn, spricht sich in seinem klar gegliederten, mit Humor gewürzten Referat zuerst über Wesen, Zweck und Ziel des Sprachunterrichtes aus, der auf Weckung des Sprachverständnisses und Erzielung der Sprachfertigkeit hinarbeiten soll. Zur Erreichung dieses Zieles reicht aber das blosses Sprachgefühl des Schülers nicht hin, und es ist deshalb ein besonderer Grammatikunterricht notwendig. Langatmige Definitionen und Regeln, die vom Schüler wohl auswendig gelernt, aber niemals verstanden werden können, sind zu vermeiden; der Unterricht ist methodisch auf Grund eines genügenden, im Sprachbuche vorhandenen Übungsstoffes zu erteilen, und zwar soll dieser Stoff dem kindlichen Verständnisse nahe liegen und sein Interesse wecken;

Übertragungen aus der Mundart sind wichtig, doch sollen nicht schöne mundartliche Gedichte durch Übertragung in die Schriftsprache verdorben werden. Die Frage, ob der Sprachstoff in unsern Schulbüchern den gestellten Anforderungen genüge, wird entschieden verneint. Eine strenge Scheidung des grammatischen und stilistischen Unterrichtes hat keinen Sinn, und es sollte deshalb ein Übungsbuch geschaffen werden, in welchem der Zusammenhang mit dem übrigen Lehrstoff gewahrt wird. In trefflicher Weise wird das Referat durch die Ausführungen des Korreferenten, Hrn. Sekundarschul-Inspektor Pfarrer *Schuster* in Stettfurt ergänzt. Letzterer schliesst sich den Ausführungen des Referenten an, betont aber noch nachdrücklicher den Wert der Dialektsprache, diesen lebendigen Quell, aus dem sich die Schriftsprache fortwährend erfrischt, erneuert und erweitert. Der Grammatikunterricht muss in engstem Zusammenhange stehen mit dem übrigen Sprachunterrichte, er muss anknüpfen an den Lesestoff, der dem Schüler nicht bloss der Form, sondern auch dem Inhalte nach bekannt ist, muss anknüpfen an die Korrekturen im Aufsätze, das Übungsbuch muss den Charakter eines Anschauungsmittels erhalten. Sprachlich-theoretische Erklärungen, Formeln, Regeln, Definitionen beschränke man auf das allernotwendigste, und wo in ungünstigen Verhältnissen die Zeit knapp zu bemessen ist, lasse man sie lieber ganz weg, und suche man das Sprachgefühl zu wecken und zu heben.

Der Berichterstatter muss gestehen, dass seine Gedanken während dieses von edler Begeisterung getragenen Referates etwas abgeschweift sind und sich zu dem Wunsche verstiegen haben: Möchten doch im Schweizerlande herum sich recht viele Männer in öffentlicher Stellung finden, die mit gleicher Wärme und gleichem Verständnisse für die Jugendbildung eintreten. Hoffentlich werden die beiden Referate, bisheriger Übung gemäss, den Synodalen gedruckt zugestellt werden, so dass man dieselben noch einmal in Musse geniessen kann. Die Diskussion wurde einzig von Hrn. *Tobler* in Zihlschlacht benutzt, der mit den Ausführungen der beiden Referenten einverstanden ist, aber befürchtet, dass die gefassten Beschlüsse frommer Wunsch bleiben, solange der bisherige Lehrplan Geltung habe. Er beantragt deshalb Aufnahme einer vierten These, welche die Revision des Lehrplanes im Sinne der Verschiebung des Stoffes nach oben verlangt.

Nachdem jedoch das Präsidium die Erklärung abgegeben hat, dass eine Revision des Lehrplanes selbstverständlich sei und zu deren Vornahme eine Subkommission eingesetzt werde, zieht Hr. *Tobler* seinen Antrag zurück.

Dass hierauf die Thesen unverändert angenommen wurden, ist bereits gemeldet worden und damit ist ein schöner Schritt vorwärts getan im Sinne der Konzentration und der Abrüstung. Der Methodenstreit der letzten Jahre ist doch nicht vergeblich gewesen; auch die Anhänger der Herbart-Zillerschen Pädagogik dürfen mit den gefassten Beschlüssen zufrieden sein.

Im Jahr 1897 erhielt die Direktionskommission durch

Synodalbeschluss Auftrag, den *Lehrplan für die thurgauischen Primarschulen im Fache des Zeichnens* einer Revision zu unterziehen. Da auch anderswo der Zeichenunterricht im Vordergrund des Interesses steht, so möge hier der Entwurf, wie er von der Synode akzeptirt wurde, im Wortlaute folgen:

„Der eigentliche Zeichenunterricht hat mit dem vierten Schuljahr zu beginnen. In den drei vorhergehenden Schuljahren sollen im Anschluss an den Anschauungsunterricht sogenannte Lebensformen in ganz freier Weise zur zeichnerischen Darstellung gelangen.

4. *Schuljahr*: Die Gerade in ihren verschiedenen Richtungen; die Winkel und ihre Teilung; geradlinig begrenzte Figuren: Rechteck, Quadrat (auf einer Seite und auf einer Ecke), regelmässiges Achteck; entsprechende Flächen-Ornamente.

5. *Schuljahr*: Das Dreieck; das regelmässige Sechseck; das regelmässige Fünfeck; der Kreis; einfache Füllungen; der gleichmässig und ungleichmässig gekrümmte Bogen; der Wendebogen. Geeignete Anwendungen.

6. *Schuljahr*: Das Oval; die Eilinie; die einfachsten Blatt- und Blütenformen; Rosetten, Bänder und entsprechende weitere Ornamente. — Beginn der Kolorirübungen.

7. *Schuljahr*: Die Spiral- und Schneckenlinie; Anwendungen in Rosetten, Bändern, Palmetten, Gefässformen u. s. w.

8. *Schuljahr*: Ornamente aus verschiedenen Stilarten; Zeichnen von Gegenständen in gerader Ansicht.

9. *Schuljahr*: Die Abteilung der vornehmsten perspektivischen Erscheinungen und ihre Anwendung im Zeichnen nach einfachen geometrischen Körpern.

Es ist dem Lehrer anheimgestellt, da, wo die Verhältnisse es als nötig erscheinen lassen, einen Zusammenschluss der obern Klassen vorzunehmen und eine Reduktion des Lehrstoffes, namentlich desjenigen für das 9. Schuljahr, eintreten zu lassen.

Es ist empfehlenswert, für die Mädchen des 7. und 8. Schuljahres einen Zeichnungsstoff zu wählen, der mit dem Pensum der Arbeitsschule in Beziehung steht.

Bemerkungen: Der Zeichenunterricht soll von der Anschauung ausgehen. Das sogenannte malende oder skizzirende Zeichnen ist durch alle Klassen im Anschluss an die übrigen Unterrichtsstoffe zu pflegen.

Die Benutzung von Kartonmodellen und die Führung von Skizzenheften ist sehr zu empfehlen.“

Wie vor drei Jahren, so wurde auch diesmal die Bemerkung, dass das Zeichnen auf der Primarschulstufe Freihandzeichnen sei und hiebei alle Hilfsmittel durchaus fern zu bleiben haben, gestrichen. Ohne Zweifel haben sich die Kommission für den Zeichenunterricht und die Direktionskommission bei ihrem Antrage auf Verbannung sämtlicher Hilfsmittel auf den neuesten Standpunkt der Methode gestellt, und die Fachleute werden der Synode kaum ein Kränzchen der Anerkennung winden; aus den gefallen Voten und den gestellten Vermittlungsanträgen

geht hervor, dass man hauptsächlich den schwächer veranlagten Schülern wenigstens den Gebrauch des Massstabes retten wollte, andere stimmten gegen die Bestimmung, weil sie sich nicht bis in alle Details hinein reglementieren lassen wollten, etliche vielleicht auch aus Oppositionslust. Item, es ist zu hoffen, dass trotz dieses Synodalbeschlusses mit den Hilfsmitteln kein Missbrauch getrieben werde und dass dieselben nur ausnahmsweise und in ungünstigen Verhältnissen zur Anwendung kommen. Auf die Wiedergabe der Debatte müssen wir des Raumes wegen und aus anderen Gründen verzichten.

Das von den beiden Kommissionen aufgestellte und zur Annahme empfohlene Verzeichnis der Lehrmittel für den Zeichenunterricht der thurg. Primarschulen erhielt ohne Einwendungen die Zustimmung der Synode. Darnach sollen folgende Lehrmittel in den kantonalen Verlag aufgenommen und zu reduziertem Preis an die Schulen abgegeben werden: 1) Obligatorisches Lehrmittel für den Klassenunterricht: Farbige Modelle aus Karton, den zeichnerischen Lehrstoff für das 4., 5. und 6. Schuljahr veranschaulichend. Lehrmittel für den Freihandzeichen-Unterricht in der Primarschule. Preis 6½ Fr. 2) Fakultatives Lehrmittel für den Klassenunterricht: Das Berner Wandtabellenwerk, zweiter Teil, Tafel 25 bis 48, enthaltend den Zeichenstoff für die obere Primarschulklassen. Preis aufgezogen Fr. 16.50, Lehrgang 3 Fr. 3) Schülervorlagen zur fakultativen Einführung: Farbige Elementar-Ornamente von Heinrich Schulze. Auswahlsgabe von 25 bunten und 15 einfarbigen Blättern. Preis 10 Mk.

Aus den nun folgenden Traktanden heben wir hervor, dass nach dem Berichte der Direktionskommission ein neues Schreibvorlagenwerk in seinem ersten Teile zur Vervielfältigung fertiggestellt, in seinem zweiten Teile in Angriff genommen ist, und dass eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Fibel nach den Grundsätzen, denen die Synode von 1898 zugestimmt hat, bald zum Abschlusse kommen wird.

Übungsgehemä wurde auf die Verlesung des Berichtes über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen und Schulvereine im Schuljahr 1899/1900, diesmal erstattet von Hrn. Lehrer Fröhlich in Amlikon, verzichtet; derselbe wird den Synodalen gedruckt zugestellt werden.

Als Haupttraktandum für die nächstjährige Versammlung wurde das Thema bestimmt: Prüfung und Inspektion der Volksschulen; Versammlungsort ist *Weinfelden*.

Endlich um 2½ Uhr, nachdem die Verhandlungen annähernd 4½ Stunden gedauert, ertönte der Schlussgesang: Was brauest du, mein junges Blut.

Der neue schöne Saal zum Hotel „Bahnhof“ reichte gerade hin, die Teilnehmer am Bankette aufzunehmen; kein Wunder, wenn es da nach dem langen Stillesitzen und im Hinblick auf die nahe Scheidestunde etwas lebhaft herging. Die schönen Liedervorträge des Männerchors Frauenfeld und des Lehrer-gesangsvereins Bischofszell ernteten den verdienten Beifall; die Toaste der Herren Professor Dr. Schulthess und Seminardirektor Frey vermochten noch durchzudringen; aber länger hätten die sonst so ruhigen und bedächtigen Pädagogen nicht mehr an sich halten können: Solche Begeisterung vermag die Lehrer-landsgemeinde zu entzünden!

— d —

Über Gesundheitspflege in der Schule.

Von Prof. Dr. F. Erismann, Zürich.

III.

Aber die Ärzte sind zuweilen etwas zu stürmisch vorgegangen. Sie haben sich, nachdem einmal nicht nur die alltägliche Beobachtung, sondern auch wissenschaftliche Untersuchungen ihnen gezeigt hatten, dass Körper und Geist der Kinder in der Schule nicht immer richtig behandelt werden, und dass dadurch die lernende Jugend in gewissen Richtungen dauernd geschädigt werden kann, von ihrem guten Willen und von ihrer Überzeugung, für das richtige einzustehen, hinreissen lassen. Sie haben nicht allzu intransigente Forderungen aufgestellt und zu wenig mit der Wirklichkeit und mit der Möglichkeit einer direkten Erfüllung ihrer Vorschläge gerechnet. Es ist deshalb begreiflich, dass ihnen Enttäuschungen nicht erspart wurden; es ist begreiflich, dass die Lehrer ihre Alleinherrschaft auf dem Gebiete des Unterrichtes zu verteidigen bestrebt waren, und dass sie den Anprall von ärztlicher Seite, namentlich wenn er in etwas brüsker Form stattfand, abzuweisen suchten. Es konnte nicht anders sein, und es ist auch gar nicht zu bedauern, dass es so kam. Denn schliesslich haben beide Teile, und auch die Sache selbst, dadurch nur gewonnen. Die Ärzte wurden genötigt, sich mehr und mehr in die Aufgabe, die sie sich nun einmal gestellt hatten, zu vertiefen, ihre Untersuchungen immer gründlicher zu gestalten, immer neue und überzeugendere Beweise für ihre Anschauungen beizubringen, daneben aber auch abweichende Ansichten, soweit dieselben in guten Treuen ausgesprochen wurden, zu achten und sich in ihren eigenen Forderungen den bestehenden Verhältnissen mehr als bisher anzupassen. Die Lehrer ihrerseits konnten sich auf die Dauer der neuen Strömung gegenüber nicht passiv oder negativ verhalten; sie waren genötigt, die Forderungen der Unterrichtshygiene zu prüfen, das berechnete derselben anzuerkennen und die Sache wenigstens teilweise zu der ihrigen zu machen. Im allgemeinen kann man sagen, dass gegenwärtig der Weg des Verständnisses angebahnt ist, dass man sich soweit möglich entgegenkommt; und es ist begründete Hoffnung vorhanden, dass auch die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten sich über kurz oder lang im Interesse der lernenden Jugend ausgleichen werden.

Dasselbe gilt wohl auch von einem Gegenstande, der seit vielen Jahren die Rolle eines Zankapfels zwischen Schulmännern und Ärzten gespielt hat; ich meine die Frage der hygienischen Überwachung der Schule, d. h. der aktiven Beteiligung des Arztes an Schulangelegenheiten, soweit es sich um die körperliche oder geistige Gesundheit der Kinder handelt.

Das Verlangen, dass dem Arzt eine gewisse Einwirkung auf die Schule vergönnt werde, ist keineswegs neu. Schon im Jahre 1848 sprach sich Schürmeyer (Handbuch der mediz. Polizei) kurz und bündig dahin aus, dass die Pläne von Schulen wie von andern öffentlichen Gebäuden, welche zum Aufenthalte vieler Menschen be-

stimmt sind, vor ihrer Ausführung zur Prüfung in gesundheitlicher Beziehung den öffentlichen Gesundheitsbeamten zugestellt und deren Gutachten eingeholt werden. Sodann trat Falk im Jahre 1871 energisch für die sanitätspolizeiliche Überwachung der Schulen — höherer und niederer — ein. „Die Gesundheitspflege in den Schulen“ — schreibt er — „ist eine ganz besonders lohnende Aufgabe Die ärztliche Behörde muss damit beauftragt werden, der Schule von dem Augenblicke an ihre Aufmerksamkeit zu widmen, wo der Plan zur Errichtung der Anstalt gefasst worden ist. Die Tätigkeit dieser Behörde beziehungsweise des mit der Bewachung betrauten Arztes würde freilich keine erschöpfende sein, wenn nur darauf geachtet werden sollte, dass die bis jetzt bei uns erlassenen Gesetze und Verordnungen, welche das leibliche Wohl der Schuljugend bezwecken, aufrecht erhalten werden; der sanitätspolizeiliche Wirkungskreis muss viel weiter ausgedehnt werden, sollen wirklich befriedigende Ergebnisse zustande kommen.“

Damit war eine Frage inaugurirt, die nicht mehr von der Bildfläche verschwinden sollte. Das Wort „Schularzt“ wurde zuerst im Jahre 1877 von dem schwäbischen Arzte Dr. Ellinger gebraucht, der in einer geharnischten Schrift: „Der ärztliche Landesschulinspektor, ein Sachwalter unserer misshandelten Schuljugend“ in der allerdringendsten Weise die Einführung von Schulärzten forderte. Im weiteren nahmen sich dann zahlreiche Ärzte und Schulmänner dieser Sache an. Nachdem schon im Jahre 1877 von dem in Nürnberg tagenden hygienischen Kongresse die Frage des Schularztes erörtert und die These angenommen war, dass in allen Schulbehörden neben den Verwaltungsbeamten auch Schulmänner und Ärzte Sitz und Stimme haben müssen, behandelte Prof. H. Cohn die Schularztfrage in seinen Referaten auf der Naturforscherversammlung in Danzig (1880), an den internationalen Kongressen für Hygiene und Demographie in Genf (1883) und Wien (1886) und seither bei zahlreichen Gelegenheiten in Schrift und Wort. Und überall rief diese Frage lebhaft, manchmal sehr erhitzte Debatten hervor, überall fanden sich neben Freunden des Schularztes auch prinzipielle Gegner dieser Institution. Manche Pädagogen verhielten sich von vorneherein ablehnend, teils weil ihnen die Bedeutung der Mitwirkung hygienisch gebildeter Ärzte in Schulangelegenheiten nicht klar war, teils weil sie in der Institution der Schulärzte eine unliebsame Bevormundung der Lehrerschaft witterten. Man vermutete in dem vorgeschlagenen Schularzt einen hygienischen Schulvogt, und man sträubte sich dagegen. Eine gewisse Berechtigung zu einer derartigen Besorgnis gaben den Lehrern und Schulbehörden die Verteidiger des Schularztes selbst, indem sie, wiederum in guten Treuen auch hier manchmal zu weit gingen. Man stelle sich nur den Eindruck vor, den es allgemein machen musste, als H. Cohn in Danzig folgenden Satz aussprach: „Es handelt sich, wenn wir den Schäden, die ja in Menge schon aufgedeckt sind, wirklich zu Leibe gehen wollen, um einen Beamten, der, mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet, alle schlecht beleuchteten Schullokale schliessen,

elendes Mobiliar kassiren und die Gemeinden zu sofortiger Anschaffung von körpergerechten Subsellien zwingen, Schulbücher, die zu klein und zu eng gedruckt sind, beseitigen, den Lehrplan mit Rücksicht auf Überanstrengung mit zu bearbeiten, genug — alle Schädlichkeiten mit fester Hand zu entfernen hat, die das Auge unserer Schuljugend bedrohen . . . Der Schularzt müsste mit den grössten Machtvollkommenheiten ausgerüstet werden und hätte in mancher Stadt wahrlich reichlich zu tun.“ In ähnlicher Weise tönte es auf dem internationalen hygienischen Kongress in Genf und anderswo, und es lag also in der Tat Grund vor, zu besorgen, man wolle ärztlicherseits die Schule durch hygienische Diktatoren und durch eine ganze ärztliche Schulhierarchie bevormunden lassen. Es war nun allerdings, wie Cohn und andere nachträglich erklärten, nicht so schlimm gemeint, aber das Misstrauen war einmal geweckt und es machte sich in Form einer mehr oder weniger heftigen Opposition überall geltend, wo in Lehrerkreisen die Frage des Schularztes zur Verhandlung kam. Es lagen hier Gegensätze vor, deren Beseitigung sich scheinbar unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten.

Es kann gegenwärtig nicht meine Aufgabe sein, die ganze Geschichte der Schularztfrage und die verschiedenen Auffassungen über die Tätigkeit der Schulärzte vor Ihnen aufzurollen. Die Frage ist ja noch eine offene, aber ich darf doch behaupten, dass im Laufe der letzten Jahre eine günstige Wendung in den Anschauungen der Lehrerschaft hierüber eingetreten ist. Der Praxis war es vorbehalten, den gordischen Knoten zu lösen, der, so lange sich die Diskussion auf rein theoretischem Boden bewegte, unentwirrbar schien. Abgesehen von einzelnen Versuchen, die schon früher mit Anstellung von Schulärzten gemacht worden sind — unter anderem auch in Basel — war es, wie Ihnen wohl allen bekannt ist, die Stadt Wiesbaden, in welcher das Institut der Schulärzte die Feuerprobe bestand. Hier war aus dem vermeintlichen „Schulvogt“ ein nützliches Organ der allgemeinen Schulverwaltung, ein tüchtiger Berater der Behörde und der Lehrerschaft, ein warmer Freund der lernenden Jugend geworden. Die Tätigkeit der seit vier Jahren in Wiesbaden funktionierenden Schulärzte hat sich, wie erst unlängst wieder von offizieller Seite versichert wurde, der Zustimmung aller an dem Wohlergehen der Schule Interessierten zu erfreuen. Und die Erkenntnis des grossen Nutzens dieser Institution griff so rasch um sich, dass im Laufe der letzten vier Jahre in wenigstens 20 deutschen Städten, zuletzt auch in Berlin, Schulärzte angestellt worden sind. Ich möchte beinahe sagen, die Schulärzte seien in Deutschland Mode geworden, denn es vergeht in der letzten Zeit kein Städte-tag, an welchem nicht die Frage der Schulärzte beraten und in zustimmendem Sinne entschieden wurde. Aber nicht nur die städtischen Verwaltungen, sondern auch die Regierungen der verschiedenen deutschen Staaten zeigen sich dieser Institution geneigt; dafür sprechen verschiedene Erlasse des preussischen Kultusministeriums, dafür spricht auch ein eben erst bekannt gewordener Beschluss der Re-

gierung von Sachsen-Meiningen betreffs Bestellung von Schulärzten auch für die Landgemeinden auf Staatskosten. Mehr und mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, dass nicht nur die Volks- und Bürgerschulen, sondern noch weit mehr die höheren Schulen (Gymnasien u. dgl.) einer ständigen Mitwirkung hygienisch gebildeter Ärzte bedürfen.

Das Eis scheint also gebrochen zu sein. Die Überzeugung, dass die Tätigkeit des Arztes organisch in die Verwaltung der Schulangelegenheiten eingegliedert werden könne, ohne dass die Kompetenz der Lehrer geschmälert oder ihre Autorität erschüttert wird, scheint sich allmählich Bahn zu brechen. Man scheint beidseitig zu fühlen, dass im Interesse der lernenden Jugend, im Interesse der zukünftigen Generationen Arzt und Lehrer nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander arbeiten müssen an der Sanierung der Schule. Diesem Gefühl scheint auch die von zahlreichen Pädagogen bereits geteilte Forderung zu entspringen, dass die Lehrer eine hygienische Vorbildung erhalten müssen, dass, wie unlängst auf dem 11. hessischen Städtetage Schuldirektor Dr. Seehausen aus Marburg sagte, die Lehrer sowohl auf den Seminarien als auch auf den Universitäten eine hygienische Unterweisung empfangen sollen, über deren Erfolg sie sich auszuweisen hätten! Geschieht dies einmal, so werden sich auch Lehrer und Ärzte besser verstehen, als dies bis jetzt der Fall war; sie werden sich brüderlich die Hand reichen und freudig zusammenarbeiten, um den Schülern jene Harmonie der körperlichen und geistigen Ausbildung zu sichern, welche für das Glück des Menschen nötig ist und ihn zu den höchsten Leistungen befähigt. Und es muss hier gesagt werden, dass bei dieser schönen, aber gewiss nicht leichten Aufgabe dem Lehrer der Löwenanteil zufällt. Er ist es ja, und nicht der Arzt, dem die Durchführung der Gesundheitspflege in der Schule in erster Linie obliegt. Er ist im Schulzimmer und im Schulhaus sozusagen „daheim“; er kann am besten, wenn er die nötige Sachkenntnis besitzt, darüber wachen, dass die gegebenen Verhältnisse (Ventilation, Heizung, Beleuchtung etc.) im Interesse der Gesundheit der Schüler richtig ausgenutzt werden; ihm liegt es ob, Arzt und Schulbehörden auf gesundheits-schädigende Momente aufmerksam zu machen, deren Feststellung nur bei tagtäglicher Beobachtung möglich ist. Dem Lehrer in erster Linie muss die verschiedene körperliche und geistige Veranlagung der Kinder auffallen, und er hat es in seiner Hand, durch entsprechende individuelle Behandlung derselben ungemein viel Gutes zu leisten. Er möge es sich also nicht verdriessen lassen, sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, welche ihn zu allem dem befähigen. Der Lehrer, auch der hygienisch gebildete, kann allerdings den Arzt nicht ersetzen, und es wird deshalb auch die Schule, wenn sie ihre Pflichten den Kindern gegenüber voll und ganz erfüllen will, des ärztlichen Beirates niemals entbehren können. Aber auch der Schularzt ist ohne die tätige Beihilfe des Lehrers nicht im stande, seine Aufgabe durchzuführen. Wir haben in Lehrer und Arzt zwei

selbständige Faktoren, zwei Kompetenzen, die auseinanderzuhalten sind, die aber zusammenwirken müssen, wenn der Schule der volle Gewinn ihrer aufopfernden Tätigkeit zu gute kommen soll. Mit dem Eintritte dieses Momentes hat die Sturm- und Drangperiode der Schulhygiene ihr Ende erreicht. Begrüssen wir sein Erscheinen von Herzen!

Thesen:

1. Es ist die Aufgabe der Schule, die grösstmögliche Leistungsfähigkeit der Kinder, durch harmonische Ausbildung des Geistes und des Körpers anzustreben.
2. Dieses Ziel ist durch die ineinandergreifende Tätigkeit der Schulbehörde, des Lehrers und des Arztes zu erreichen.
3. Es ist wünschenswert, dass an den Lehrerbildungsanstalten den Lehrern Gelegenheit gegeben werde, die entsprechenden hygienischen Kenntnisse zu erwerben.



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Der Kanton St. Gallen.

© I. Allgemeines. Der Bericht des Erziehungsdepartementes über das Jahr 1899 gedenkt einleitend in dankbarer Anerkennung der Verdienste, die sich der am 11. April 1899 in Rorschach verstorbene Hr. Oberstl. *Cunz* um das st. gallische Schulwesen erworben hat. An dessen Stelle wurde Hr. Institutsdirektor *Gustav Wiget* in Rorschach in den Erziehungsrat gewählt. — Der Erziehungsrat hielt 13, die Erziehungskommission 21, die Studienkommission 23 und die Kadettenkommission 9 Sitzungen; insgesamt wurden 1025 Traktanden erledigt. — Die kantonale Lehrmittelkommission bestand bis anhin aus 5 Mitgliedern, sie wurde, angesichts der aus Lehrplan- und Lehrmittelrevision erwachsenen ausserordentlichen Arbeit, bis auf weiteres um zwei Mitglieder, die HH. Erziehungsrat *Wiget* und *J. Kuoni* in St. Gallen, verstärkt.

Über den neuen Lehrplan vom 10./12. Mai 1899, über die Einführung neuer Lesebücher, sowie über die Verordnung über das Arbeitsschulwesen vom 11. Nov. 1898 haben wir s. Z. ausführlich berichtet, so dass wir diesen Teil des Berichtes übergehen können wie den Bericht über die kantonale Lehrerkonferenz in Mels und über das Schicksal des Synodalgesetzes.

Über die neuen Schulbücher äussert sich der Erziehungschef folgendermassen: „Sowohl der Inhalt der Bücher in stofflicher und methodischer, als auch die Erstellung derselben in technischer Hinsicht dürfte die grosse Mehrzahl der Lehrer wohl befriedigen.“ Dieses Urteil wird vielleicht über die revidierten Auflagen gefällt werden können, sofern die Abänderungsvorschläge der kantonalen Lehrerschaft Berücksichtigung finden. Die probeweise Einführung der Baumgartnerschen Rechenlehrmittel in einer Anzahl st. gallischer Schulen soll erfolgt sein, weil man fand, „dass die in der Lehrerschaft sich mehrfach kundgebende Ansicht von der Überlegenheit des von einem st. gallischen Lehrer mit grosser Hingebung erstellten neuen Lehrmittels eine unparteiische Prüfung verdiene“. Wenn der Versuch in dieser Absicht gemacht werden will, lässt sich nicht viel dagegen einwenden; nach unserer unmassgeblichen Ansicht mag das jetzt obligatorisch eingeführte Stöcklinische Lehrmittel diese „unparteiische Prüfung“ ertragen. Jedenfalls wird der Erziehungsrat gut tun, mit dem definitiven Entscheide noch zuwarten, bis die Lehrplan- und Lesebuchrevision unter Dach gebracht ist. Dann kann man ja, wenn nun einmal alles unter den Revisionshammer genommen werden soll, an die Kritik der Baumgartnerschen Lehrmittel gehen. Vielleicht gliedert sich dann an dieselbe wieder eine Revision der Gesangslehrmittel, etc., etc.

Dem Staate erwachsen aus der unentgeltlichen Abgabe der gedruckten Lehrmittel 32,845 Fr. 06 Rp. Kosten. Von den im ganzen 628,667 Fr. 39 Rp. betragenden Auslagen des Staates für das Schulwesen seien noch folgende Posten notirt: Erziehungsrat, Kommissionen, Experten, Sekretär Fr. 8111.60, Bezirksamtschulräte und Arbeitsschulinspektorinnen Fr. 21,121.15, Lehrerkonferenzen Fr. 5359.57, Lehrerunterstützungskasse Fr. 20,265, Alterszulagen an Lehrer Fr. 66,700, an Fonds und

Defizit der Primarschulen Fr. 100,000, an Fonds und Defizit und Lateinkurse der Sekundarschulen Fr. 55,000, an die allgemeinen Fortbildungsschulen Fr. 15,649, Schulhausbauten, Mobiliar etc. Fr. 38,573, Lehrerseminar Fr. 56,517. 09, Kantonschule Fr. 187,993. 47. Für die Bildung schwachsinniger Kinder verausgabte der Staat 2414 Fr. statt der budgetierten 6000 Fr. Spezialklassen bestehen in St. Gallen und St. Iddenheim bei Lütisburg. Für bessere Ernährung armer Schulkinder wurden aus dem Alkoholzehntel an 25 Gemeinden 3000 Fr. verteilt. Das Steuerkapital der Primar- und Sekundarschulen betrug 344,328,500 Fr., also 2,655,700 Fr. mehr als im Vorjahre. An Steuern gingen ein Fr. 1,445,472. 97. Die vier Gemeinden Oberterzen, Quarten, Quinten und Bundt hatten keine Schulsteuern, Benken und Rieden eine solche von nur 3, bezw 5 Rp. von 100 Fr. Steuerkapital, 14 Gemeinden 10—20, 42 Gemeinden 21—30, 60 Gemeinden 31—40, 36 Gemeinden 41—50, 22: 51—60, 11: 61—70, 12: 71—100 und 4: 104—110 Rp.

An Vermächtnissen, Geschenken, Beiträgen, Bussen und Nachsteuern flossen in die Fonds und Verbrauchskassen der Primar- und Sekundarschulen Fr. 286,978. 73. Die Gehalte der Lehrer und Arbeitslehrerinnen betrugen Fr. 1,298,196. 73, d. i. Fr. 30,701. 10 mehr als 1898. Für Schulfestlichkeiten wurden Fr. 42,380. 44 ausgegeben. Die Schätzung der Schulgebäude, Fahrnisse und Liegenschaften erreichte die Summe von Fr. 10,975,973. 12. An Schulgeldern sind bezahlt worden Fr. 23,995. 25. Wie lange es wohl noch dauern mag, bis dieser Posten nicht mehr in der Rechnung erscheint?

Ein Knabe, der das gesetzliche Alter noch nicht erreicht, aber ein Jahr lang die Sekundarschule besucht hatte, glaubte, der Schule entlassen werden zu können, wenn er bei dem Lehrer des Wohnorts einige Privatstunden nehmen würde. Der Erziehungsrat aber entschied, dass der Knabe zum Besuche der Ergänzungsschule verpflichtet sei, falls er nicht die 2. Klasse der Sekundarschule besuchen wolle. In der bezirksschulrätlichen Konferenz vom 25. Sept. 1899 in Weesen wurde referiert über: „Berechnung der Schulzeit für Primarschulen nach Schulwochen“ (Referent Hr. Nydegger, Altstätten), „Mein Schulbesuch“ (Pfr. Wissmann, Wangs), „Die Resultate der schriftlichen Prüfung im Rechnen“ (Rektor Kaufmann, Rorschach), „Beschulung der schulpflichtigen Italienerkinder im Kanton St. Gallen“ (Dekan Ringger, Altstätten). Aus dem reichen Aktenmaterial des letztgenannten Referates ergab sich, dass die Zahl der in Betracht kommenden Kinder zurzeit noch eine verhältnismässig sehr kleine ist und darum vorderhand von dem Erlasse eines Spezialgesetzes abgesehen werden kann. Der Erziehungsrat erteilte Weisung, es unterstehen die italienisch sprechenden Kinder im allgemeinen dem kantonalen Erziehungsgesetze und es seien ihnen deshalb auch die obligatorischen Lehrmittel je nach Bedürfnis gratis zu verabfolgen; dagegen können Italienerkinder, die erst im ergänzungsschulpflichtigen Alter in die Gemeinde kommen, je nach Umständen vom Schulbesuche dispensiert werden.

An Schulvisitationen wurden notirt von den Bezirksschulräten 2258, von den Ortsschulräten 7838.

In 16 Schulgemeinden ist bis heute die Ergänzungsschule abgeschafft und durch einen 8. Jahreskurs der Alltagsschule ersetzt worden.

II. Die Volksschule. Die Anzahl der Primarschulen stieg von 576 auf 587. Von denselben waren 46 Halbjahrschulen, 58 Dreivierteljahrschulen, 9 geteilte Jahrschulen, 49 Halbtagsjahrschulen, 68 teilweise Jahrschulen und 357 volle Jahrschulen. 535 Schulen wurden von Lehrern, 52 von Lehrerinnen geführt. Die Lehrerinnen hatten zumeist Mädchen, doch zum Teil auch Knaben zu unterrichten (488 gemischten, 47 Knaben- und 52 Mädchenschulen). In 365 Schulen waren 6—59, in 222 Schulen 60—145 Alltagsschüler. Ergänzungsschulen bestanden 278, wovon 30 eine Schülerzahl von 30—41 und eine (kath. Gossau) sogar von 80 Schülern aufwies. Zahl der Sekundarschulen 34, der Privatschulen 20, wovon 13 auf der Primar- und 7 auf der Sekundarschulstufe.

Die am Ende des Schuljahres aufgenommene Statistik ergab folgende Schülerzahlen: Alltagsschüler 32,064, Ergänzungsschüler 4071, Arbeitsschülerinnen 14,096, Sekundarschüler 2174, Privatschüler 1001, Fortbildungsschüler 2924. Vom arithmetischen Total sind sämtliche Arbeitsschülerinnen, sowie 124 Fortbildungs-

schüler, welche noch nicht 15 Jahre alt waren, weil in andern Rubriken mitgezählt, abzurechnen, so dass die wirkliche Schülerzahl 42,110 sich ergibt.

Die Zahl der Schulversäumnisse ist erheblich kleiner als im Vorjahre. Alltagsschule: entsch.: 297,901, unentsch.: 15,879. Ergänzungsschule: entsch.: 9927, unentsch.: 3428, Sekundarschule: entsch.: 16,020, unentsch.: 226. (Schluss folgt.)



SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Seminardirektor Pruntrut: Hr. *Marcel Marchand*, Sekundarlehrer, Tramelan. — Bezirksschule Aarau, Rektor: Hr. Dr. *Hirzel*, bish. Lehrer an der Anstalt; deutsche Sprache: Hr. J. *Zimmerli*, Bezirkslehrer in Muri. — Handelsakademie in St. Gallen, Französisch und Englisch: Hr. *W. Tobler*, Sekundarlehrer, St. Gallen. — Seminar Küsnacht, für Violinspiel: Hr. *J. Schletti* in Trogen. — Sekundarschule Waldenburg: Fr. *Ruf* von Basel. — Sekundarschule Mühlehorn: Hr. *J. J. Laager*, Lehramtskandidat von Mollis. — Primarschule Zug (Knabenabteilung): Hr. *J. Fellmann* von Grosswangen z. Z. in Sempach. — Primarschule Horgen: Hr. *E. Fierz* in Oberwinterthur.

Bern. (Korr.) Die sog. Fellenbergstiftung wird nun von der kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit verwaltet. Der Ertrag der Stiftung, welcher 10,000 Fr. erreicht hat, soll für „brave und begabte Jünglinge, welche sich dem Lehrerberufe widmen, zur Verabfolgung von Stipendien verwendet werden, damit sie nach Absolvierung ihrer Studienzeit die Lehrtätigkeit in Armenanstalten ausüben.“ Die Kommission hofft, dass die Stiftung, welche noch nicht so gross ist, dass ansehnliche und zahlreiche Stipendien ausgerichtet werden können, hier oder dort Gönner finden wird, welche ihr eine Gabe zuweisen.

Für *Unbemittelte* sollen nächsten Winter *Kochkurse* abgehalten werden, welche jeweilen drei Wochen dauern, und zwar der Reihe nach in Belp, Münchenbuchsee, Biel und Langenthal.

In der Stadt Bern findet gegenwärtig ein Heilkurs für *stotternde* und mit andern *Sprachfehlern* behaftete Kinder statt unter der Leitung des Pariser Prof. Berquand. Die Mitglieder der Schulbehörden und Lehrerschaft werden von der Schuldirektion aufgefordert, dem Unterricht beizuwohnen, damit sie sich einen Einblick in die Methode verschaffen können. m.

— **Oberaargau.** (Korr.) Am 15. September beschlossen die oberaargauischen Sekundarlehrer in Burgdorf sich dem Vorgehen der übrigen bernischen Mittellehrervereinigungen betreffend Revision des Edingerschen Lesebuches (Bd. I und II) anzuschliessen. Die Erstellung des umgearbeiteten Werkes denken wir uns auf ähnliche Weise, wie seinerzeit die Realschulen St. Gallens zu ihrem Lesebuch kamen. Eine freie Fachlehrerversammlung soll eine mehrgliedrige Kommission wählen, welche die Arbeit bespricht, die Ausführung aber in die Hände von ein oder zwei berufenen Personen legt. Die Teilung in drei Bände wird beibehalten und auf den erst in diesem Jahr erschienenen III. Band für die obersten Klassen ist bei der Umarbeitung Rücksicht zu nehmen. Da von der gegenwärtigen Auflage aber noch grosse Vorräte vorhanden sind, so dürfte die Revision etliche Jahre auf sich warten lassen. Ausser den Referenten Hrn. Sekundarlehrer Sägesser-Kirchberg und Hrn. Dr. Stückelberger-Burgdorf beteiligten sich an den Verhandlungen die HH. Jordi, Kleindietwyl und Schneider, Langenthal.

Die ersten Nachmittagsstunden füllte ein hochinteressanter Vortrag des Hrn. Gymnasiallehrer H. Merz-Burgdorf über die Entwicklung der Naturwissenschaften im zu Ende gehenden Jahrhundert. Der Referent gedenkt die Arbeit später dem Drucke zu übergeben.

St. Gallen. ☉ Das im Baue begriffene, mit Beginn des nächsten Schuljahres zu eröffnende *Schülerhaus* in St. Gallen — für Zöglinge der Handelsakademie und Verkehrsschule, sowie für Kantonschüler bestimmt — verlangt von Kantonsbürgern und solchen Schweizerbürgern, die im Kanton St. Gallen wohnen, 500 Fr. Pensionsgeld per Schuljahr. Das Pensionsgeld ist trimesterweise voranzubezahlen. Für Schweizerbürger, die ausser dem Kanton, und für Ausländer, die im Kanton wohnen, tritt ein Zuschlag von 50 Fr., für Ausländer ausser dem Kanton ein solcher von 100 Fr. ein.

Evangelisch Berneck erhöhte den Gehalt der drei Primarlehrer um je 100 Fr. und beschloss, den Pensionsbeitrag in Zukunft ganz (70 Fr.) zu leisten. Die beiden obersten Primarklassen — bisher teilweise Jahrschule — wurden zur Jahrschule erhoben.

Straubenzell, heute schon mit 70 Cts. Schulsteuer belastet, nahm ohne jede Opposition folgende Anträge des Schulrates an: 1. Es seien die Gehalte der Lehrer von 1600 auf 1800 Fr., die der Lehrerinnen von 1300 auf 1400 zu erhöhen. 2. Dem Schulrate sei Kompetenz erteilt, die Wohnungsentschädigungen für die Lehrer von sich aus festzusetzen, resp. zu erhöhen. 3. Auf Beginn des nächsten Schuljahres seien für den Schulkreis Lachen-Schönenwegen zwei bis drei neue Lehrstellen zu eröffnen.

Die Gemeinde hatte erst vor kurzem den Bau eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von 200,000 Fr. beschlossen. Hut ab vor solcher Schulfreundlichkeit und solchem Opfersinne! — Für die Erhöhung der kantonalen Primarlehrergehalte wird auf nächste Novembersession des Grossen Rates eine Vorlage ausgearbeitet werden. Sie wird eine Erhöhung des Minimums um 200 Fr. in Aussicht nehmen. Gemeinden, denen diese Erhöhung eine erhebliche Mehrbelastung des Budgets verursachen würde, dürften Anspruch auf einen grösseren Staatsbeitrag an die laufenden Ausgaben erhalten. Hoffentlich wird es auf diese Weise gelingen, das Volk der Vorlage günstig zu stimmen.

Thurgau. Nach der jüngst erschienenen Staatsrechnung, die statt des mutmasslichen Defizits von 348,000 Fr. eine Mehreinnahme von 21,825.23 Fr. aufweist, betragen die Ausgaben des Staates für das Erziehungswesen 450,537.33 Fr. Da zufällig auch die st. gallische Staatsrechnung vorliegt, greifen wir die Hauptposten heraus und setzen daneben die entsprechenden Beträge in unserm Nachbarkanton, vergleichende Betrachtungen und Randglossen dem Leser überlassend.

	Thurgau	St. Gallen
Synode, Kantonalkonferenz	2,168 Fr.	994 Fr.
Konferenzen	1,756 "	4,364 "
Primarschulen	67,250 "	100,000 "
Beiträge an neu kreierte Lehrstellen ...	11,000 "	— "
Mädchenarbeitschulen	16,550 "	— "
Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, Frauenarbeitschule	— "	5,547 "
Fortbildungsschulen	34,115 "	15,649 "
Sekundarschulen	44,150 "	55,000 "
Lehrerseminar	38,021 "	56,517 "
Kantonsschule	83,890 "	187,993 "
Inspektorate, Bezirksschulräte	13,126 "	21,121 "
Lehrmittel	14,621 "	32,845 "
Beiträge an Schulhausbauten	22,827 "	38,573 "
Alterszulagen	85,500 "	66,700 "
Beitrag an die Hilfskasse der Lehrer ...	8,000 "	20,265 "
Gesamtbetrag	450,537 "	628,667 "

Im Kanton Thurgau betragen die Ausgaben für das Erziehungswesen 23,2, im Kanton St. Gallen 15,1 % der Gesamtausgaben.

Seit Dezennien arbeiten Schulbehörden und Lehrerschaft einig und geschlossen auf ein Ziel hin: *Einführung des vierten Seminarkurses*. Die sämtlichen Vorstände des Erziehungsdepartements, die Aufsichtsbehörden des Seminars und nicht zuletzt Hr. Seminardirektor Rebsamen haben es immer und immer wieder betont: Wir können uns nicht zufrieden geben mit der Zeit und den Mitteln, die dem Lehrer zu seiner Ausbildung eingeräumt sind: Beim Rücktritt als Präsident der Schulsynode 1893 hat sich Hr. Direktor Rebsamen nochmals über die Frage der Lehrerbildung ausgesprochen: „Ich habe persönlich keine Aussicht mehr, am vierkursigen Seminar noch mitzuwirken; aber meine Anschauungen über die Lehrerbildungsfrage sind noch wesentlich die nämlichen wie vor zwei Dezennien. Nur eine gediegene Bildung in intellektueller und charaktereller oder sittlich religiöser Hinsicht ist's, was den Interessen des Lehrerstandes selber, aber auch den wohlverstandenen Bedürfnissen des Volkes frommen kann. . . Manchmal muss von dem übel unterrichteten Volk an das besser zu unterrichtende appelliert werden, besser zu unterrichten durch Lehrer und Geistliche, durch Behörden und Beamtete, nicht zu vergessen die Männer der Presse, kurz durch alle, die an Einsicht, Bildung und edler

Gesinnung über die Masse hervorragten und im Streben nach Verwirklichung hoher Ideale auch eines Opfers fähig sind“.

In welcher hochsinniger Weise ein Mann des Volkes und der Presse und wie es scheint, auch Verehrer des Vaters Rebsamen, diesen Wunsch nach besserer Aufklärung zu erfüllen gedenkt, zeigt folgende Stelle aus einer Korrespondenz im „Thurg. Tagbl.“: „Verschont uns aber auch mit dem Seminargesetz. Die Abstinenzleihe im Seminar gefällt unserm Volke nun einmal nicht. Die Erklärungen der Seminarzöglinge ändern hieran mit oder ohne Unterschrift des Hrn. Direktors rein gar nichts. Übrigens soll damit nicht etwa gesagt sein, dass dies der einzige und schwerste Grund zur Verwerfung des vierten Seminarkurses wäre. Das Volk findet, unter Papa Rebsamen sind unsere Lehrer in drei Jahren gescheidt genug geworden, darum soll dies auch unter der neuen Leitung möglich sein“.

Die im letzten Passus versteckte Verdächtigung, als ob die Einführung eines vierten Jahreskurses erst durch den gegenwärtigen von den Zöglingen wie von der Lehrerschaft hochverehrten Hrn. Seminardirektor angeregt oder verlangt worden wäre, muss mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden; das wäre ja ein Armutszeugnis für Behörden und Lehrerschaft, wenn sie die Überbürdung und Überladung im Seminar so lange Jahre mitangesehen hätten, aber noch nie auf den Gedanken gekommen wären, diesem bedenklichen Übelstande abzuweichen. Diese fortwährenden Angriffe auf das Seminar und dessen Leitung werden ja den Feinden der Schule und des Lehrerstandes viel Spass bereiten; wenn sie aber den Zweck verfolgen sollten, den neuen Seminardirektor bei der Lehrerschaft zu diskreditieren, dann sind sie vollständig nutzlos. Hoffentlich bietet sich bald Gelegenheit, dies bei geeignetem Anlass kund zu tun.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Im statistischen Jahresbericht über das Schulwesen soll künftig eine Tabelle über die Zahl der Schüler Aufnahme finden, die nicht in die nächsthöhere Klasse befördert werden. — Die Vorprüfungen der III. Klasse des Seminars finden statt: die schriftliche Prüfung Montag, den 8. Oktober 7—11 Uhr; die mündlichen Prüfungen im Seminar Küsnacht am 9. und 10. Oktober; Lehrerinnenseminar Zürich 10. Oktober nachmittags und 11. Oktober; für anderweitige Kandidaten (Privatseminar Unterstrass u. a.) 10. Oktober nachmittags und 11. Oktober im Kantonsschulgebäude. — Hrn. Lehrer Süry in Zürich II (Wollishofen) wird zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum die übliche Ehrengabe verabreicht. — Die Maturitätsprüfung haben 35 Schüler (von 40) des Gymnasiums und 28 Schüler der Industrieschule mit Erfolg bestanden. — Das Sprach-Lehrmittel für die I. Klasse (Fibel) und die II. Klasse der Elementarschule wird vor Drucklegung einer Kommission (Erziehungsrat Fritsch, Lehrer Herter, Winterthur, und Lehrer Peter j., Zürich V) zur Durchsicht zugewiesen. — Einer Eingabe des kantonalen Lehrervereins, betr. Interpretation des Art. 76 des Volksschulgesetzes vom 11. Juni 1899 (s. aml. Schulbl. vom 1. Aug.), kann keine Folge gegeben werden. Lehrern, die sich betr. die staatliche Zulage in eine unrichtige Kategorie eingereiht glauben, steht der Weg der Eingabe an den Erziehungsrat offen. — Der Sekundarschule Dürnten wird gestattet, die Mädchen von Arbeitsschulen der Primarschule zuzuweisen.

Deutschland. Baden. Im letzten Frühjahr hat der badische Lehrerverein den Staatsbehörden die Bitte um Einreihung der Hauptlehrer in den Beamtentarif m. a. W. um Besserstellung der Lehrer eingereicht. Die Petition gab in der II. Kammer zu einer einlässlichen, der Lehrerschaft im allgemeinen sehr wohlwollenden Diskussion Anlass. Aus dem Bericht der vorberatenden Kommission (Berichterstatte der Abgeordnete Rohrhurst) entnehmen wir folgende Stellen:

Die Kommission hat die Frage nach einer Gehaltserhöhung geprüft unter dem Gesichtspunkt, ob die derzeitigen Verhältnisse der Bezüge mit den andern badischen Beamten in Einklang zu bringen und auf die Dauer zulänglich sind, dem Bedürfnis des Lebens entsprechen und bei massvollen Ansprüchen eine standesgemässe Existenz ermöglichen. Von diesen Gesichtspunkten aus glaubt ihre Kommission angesichts der Tatsache, dass die Lehrer hinter den andern Beamten zurückstehen, in anbetracht, dass die letzten Jahre eine ganz erhebliche Verteuerung des Lebens brachten, eine Erhöhung der Aktivitätsbezüge warm zu

befürworten. Der Einwand kann nicht geltend gemacht werden, dass den Lehrern besondere Vergünstigungen gewährt seien, dass ihnen ein Vorwärtsschreiten in bessere Stellungen ermöglicht sei.

Unzweifelhaft stehen den Lehrern Vergünstigungen zu wie freie Dienstwohnung, Gartengenuss, Benutzung vorhandener Schulgüter, Gelegenheit zu Nebenverdienst. Die Vergütung für Nebenverdienste beträgt nach einer Zusammenstellung 593,728 Mk., d. h. auf einen Hauptlehrer etwa 255 Mk., immerhin ein nicht gering anzuschlagender Zuschuss zum festen Gehalt. Allein nicht die Hauptlehrer allein nehmen daran teil, sondern auch die Unterlehrer. Allein allzuhoch dürfen bei Berechnung des festen Gehaltes diese Nebenverdienste nicht in betracht gezogen werden, weil sie nicht alle Lehrer und in gleicher Höhe betrifft. Mancher Lehrer würde gern darauf verzichten, weil diese Nebenverdienste Zeit und Arbeitskraft beanspruchen, und weil ihnen mancher Nachteil entgegensteht. Auf entlegenen Stellen muss der Lehrer auf berechnete Ansprüche des Lebens verzichten, die Beschaffung von Arzt und Arzneimittel ist kostspielig, er hat höhere Aufwendungen für Erziehung der Kinder zu machen, und das Aufsuchen in besser dotierte Stellen ist nur einem engen Kreis von Lehrern bestimmt. Meist stehen solche Stellen nur jüngeren Lehrkräften offen und werden solchen durch langen Unterlehrerdienst in der Stadt ersessen. Zudem liegt das Ziehen in die Stadt nicht im Interesse des Landes, tüchtige Lehrer zu verlieren. . . .

Eine Erhöhung der Lehrergehälte hält Ihre Kommission für notwendig und geboten, und sie ist der festen Überzeugung, dass sie ihre diesbezüglichen Vorschläge einstimmig annehmen. Ihre Kommission hält nicht nur eine Erhöhung des Anfangs-, sondern auch des End- oder Höchstgehaltes für wünschenswert. Wir verkennen die finanzielle Tragweite einer Neuregelung nicht. Die Aufwendungen des Staates für die Volksschulen haben im letzten Jahre 623,832 Mk. betragen, welche dadurch erheblich gesteigert werden, umso mehr als die Gemeinden zu grösseren Schullasten nicht weiter werden herangezogen werden können. Allein wir sind der Ansicht, ohne guten Lehrer keine guten Schulen, ohne genügende Bezahlung keine guten Lehrer. Baden steht im Vergleich zu andern deutschen Ländern günstig in seinen Ausgaben für die Volksschule. Nach der bayerischen Denkschrift über Lehrergehälte beträgt der Aufwand in Preussen 2,6 Mk., in Bayern 2,19, in Hessen 1,90, in Sachsen 1,75, in Württemberg 1,64 und in Baden nur 1,18 Mk. pro Kopf. Die Kommission stellt daher den Antrag, hohe Kammer wolle die Petition empfehlend überweisen.

Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Bezüge der Volksschullehrer kann erwogen werden, ich verweise hier auf Seite 23 der Denkschrift, ob auch die Vergütung der unständigen Lehrer erhöht werden kann. Die Unterlehrer erhalten 800 Mk., und nach Ablegung der Dienstprüfung 900 Mk. Hilfslehrer und Schulverwalter können unter besonderen Verhältnissen 1100 Mk. erhalten. . . . Ihre Kommission beantragt: Die Bitte um Aufbesserung der Bezüge der unständigen Lehrer Grossh. Regierung zur Kenntnissnahme zu überweisen.

. . . . Die Bitte der Petenten um Vergütung der Umzugskosten für berechnete hält ihre Kommission. Vergütung erhalten nur die unständigen Lehrer. Wir haben auf eine Anfrage an Grossh. Regierung gehört, dass diese Bestimmung aus früheren Zeiten mit herübergenommen wurde aus zwei Gründen: einmal, weil durch Ersetzung der Umzugskosten ein häufiger Stellenwechsel begünstigt wird und weil dadurch die Gemeinden geschädigt werden. Ihre Kommission ist der Ansicht, dass ein solch häufiger Wechsel allerdings im Interesse der Schule und einer erfolgreichen, wirksamen Tätigkeit nicht zu wünschen ist, und falls er stärker hervortreten sollte, sei ihm vorzubeugen. Er ist aber auch bei der derzeitigen Regelung der Gehaltsverhältnisse nach der Bezahlung nach Altersklassen nicht in dem Masse zu befürchten wie früher unter dem Ortsklassensystem. Die Kommission stellt daher den Antrag:

Die Bitte um Gewährung von Umzugskosten Grossh. Regierung empfehlend zu überweisen in dem Sinne, dass diese Gewährung dann einzutreten habe, wenn die Versetzung ohne Verschulden des Lehrers nach einem mehr als fünfjährigen Verbleiben auf derselben Stelle erfolgt.

Die Verwirklichung dieser berechtigten Wünsche der Lehrer beseitigt das in den weitesten Kreisen derselben vorhandene

Gefühl der Unzufriedenheit und des Missmuts über die wirkliche und vermeintliche Zurücksetzung gegenüber andern Beamten. Durch die Annahme der Anträge sorgen sie für freie Existenz der Lehrer, beugen auch einem qualitativen und quantitativen Lehrermangel vor, von dem unsere Volksschule zur Zeit bedroht ist. Auch darüber hat ihre Kommission eine Anfrage an die Grossh. Regierung gerichtet und eine eingehende Antwort erhalten, von der ich nur die Hauptsache mitteilen will. Sie stellt nicht in Abrede, dass der Zugang zum Lehrerberuf hinter dem Bedürfnis zurückbleiben wird. Wir halten es für unsere Pflicht, diese drohende Gefahr ernstlich in Berücksichtigung zu ziehen. Die wirksamste Abhilfe dürfte unter allen Umständen in einer entsprechenden Besserstellung der Lehrer zu finden sein. Dass ein solcher Zustand eine auf recht lange Zeit hinaus wirkende Schädigung des Volksschulwesens, der Gemeinde, der Kirche und des Staates bedeutet, liegt auf der Hand. Dass die Regierung mit allen Mitteln bestrebt sein muss, dem Lehrerstand, dem die intellektuelle, sittliche und religiöse Ausbildung der Jugend anvertraut ist, strebsame, arbeitsfrohe Lehrkräfte zuzuführen, bedarf keiner besonderen Ausführung.

Die Kommission ist mit der Grossh. Regierung der Überzeugung, dass eine materielle Besserstellung der Lehrer die vorhandene Abneigung, sich dem Lehrerberuf zuzuwenden, überwinden wird. Manche Eltern werden dann ihre Söhne veranlassen, sich diesem schönen und idealen Berufe zuzuwenden. Die Kommission empfiehlt daher einstimmig Annahme ihrer Anträge durch das Hohe Haus und bittet die Grossh. Regierung um wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung der Petenten im Interesse unserer Lehrer, der Volksschule und damit der Wohlfahrt unseres ganzen Volkes.

Totenliste. Am 27. September 1900 starb in Pfäffikon Hr. K. Völlmi, geboren 1843, s. Zt. Lehrer in Küsnacht, und seit 1867 bis zu seinem Rücktritt 1899, im Kanton Zug, in Zug, Cham und Baar (27 Jahre). Hier war er zugleich Organist und Kantor der katholischen Kirchgemeinde. — Am 27. September 1900 erlag sanft und schmerzlos Hr. J. Rothenbach, Lehrer des Klavierspiels am Zürcher Lehrerseminar in Küsnacht, einem Herzschlag. Mit Ende des Semesters hätte er sein 50. Dienstjahr in der Schule vollendet. (Lebensbild folgt.)



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Die **Jahres- und Delegiertenversammlung** findet am 27. und 28. Oktober in St. Gallen statt. Programm und Einladung folgen in nächster Nummer.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: H. Goessler, Verlag, Zürich, Provision vom I. Jahrgang des „Wanderer“ von Sek.-Lehrer U. Kollbrunner, 181 Fr.; Bez.-Konf. Vorderland, App. A.-Rh. 40 Fr.; Bez.-Konf. „Inn“, Graub. 59 Fr.; **total bis zum 3. Oktober: 2843.01 Fr.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 3. Oktober 1900.

Der Quästor: R. Hess.

Der Verlag des „Wanderer“ von U. Kollbrunner (s. Vergabungen und literarische Beilage) entrichtet auch pro II. Jahrg. eine Provision von 20 Cts. von jedem durch schweizerische Lehrer *direkt beim Verlag* (Hermann Goessler, Zürich) bestellte Exemplar.

Adresse immer noch: Hegibachstrasse 22, Zürich V.

R. Hess, Quästor.

Mitgeteilt. Am 22. Oktober 1900 beginnen in gewohnter Weise die Handels-Frühkurse für Frauen und Töchter im Grossmünster-Schulhause, wo bis zum 14. Oktober Anmeldungen entgegengenommen werden. Der Unterricht ist unentgeltlich und dauert von 7—7⁵⁰ Uhr morgens, so dass die Teilnehmerinnen um 8 Uhr ihre gewohnte Tagesarbeit in den Läden und Bureaux beginnen können. Die Kurse umfassen Französisch, Englisch, Italienisch, Handelskorrespondenz und doppelte Buchhaltung; die Sprachkurse sind jedoch nicht für Anfängerinnen bestimmt, sondern es wird vollständige Sekundarschulbildung vorausgesetzt.

Kleine Mitteilungen.

— **Rekrutenprüfungen der nächsten Woche (8.—13. Okt.)**
 Biel: 8. bis 13., Einsiedeln: 8. u. 9., Zürich: 10. bis 13., Herisau: 8. bis 10., Appenzell: 11. u. 12., Schuls: 8., Zernetz: 9. u. 10., Poschiavo: 11., Samaden: 12., Maloya: 13., Genève: 8. bis 13., Fleurier: 8. u. 9., Travers: 10., Colombier: 11. u. 12., Locle: 13. Oktober.

— Montag, 8. Okt., Eröffnung des Technikums in Biel.

— **Vergabungen zu Bildungszwecken.** Sig. Dom. Righetti von Somo († in St. Franzisko) der Schule seiner Heimatgemeinde 14,600 Fr. Siga. Rosa Grassi in Minusio (†) dem Kindersyl daselbst 1500 Fr.

— **Besoldungserhöhungen:**
 Thal (St. G.), ev. Schulgem., 6 Lehrern Erhöhung um 150 Fr. (1700 Fr.).

— Herr Professor O. Sutermeister tritt als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Lehramtsschule Bern zurück.

— Am 4. November findet im Kanton Bern die Abstimmung über das Gesetz betr. **Wählbarkeit der Frauen** in die Schulkommissionen statt.

— **Jubiläum.** Bussnang, 30. September zu Ehren des 50jährigen Schuldienstes des Herrn Bommer.

— Der Verlag G. Langenscheidt, Berlin, kündigt die Jubiläums-Ausgabe des vorzüglichen französisch-deutsch. Wörterbuches **Sachs-Villatte**, des sog. **Kleinen Sachs-Villatte**, an. 125.—134. Tausend!

— Am 16. September starb in Braunschweig der langjährige Führer der braunschweigischen Lehrerschaft, Fr. Behrens, in einem Alter von 78 Jahren.

— Der 5. **Deutsche Fortbildungsschultag** findet am 6. und 7. Oktober in Görlitz statt. Themata: Oblig. gewerbliche Fortbildungsschule für die männliche Jugend. Rechnen und Geometrie in der gewerblichen Fortbildungsschule. Die Fortbildungsschule für Mädchen.

— Der **Deutsche Fröbelverband** tagt vom 5. bis 8. Oktober in Dresden.

— Von 45 Abiturienten des Seminars **Troppau** traten 23 in den Schuldienst, 22 wendeten sich einem andern Beruf zu. Leser, du begreifst warum!

— Die Universität **Upsala** ernannte den Volksschullehrer G. Flink in Stockholm zum Ehrendoktor, der mit Nordenskiöld in Grönland und siebenmal im Ural war.

Verlag von **Eduard Anton in Halle a. S.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Heyser Gustav, Lehrer, Schulgebete. Eine Anregung zur Pflege des Gebetes in der Schule. 1900, gr. 8°, 124 Seiten, geh. Mk. 1.20.

Enthält: I. Gebete für den Lehrer. Freie Gebete und Liederverse, die sich zu Gebeten eignen.
 II. Gebete für Kinder.

Die schwere Aufgabe, für andere Personen Gebete zu bilden, hat der Verfasser durch den unmittelbaren Anschluss an den in der Schule gepflegten Gedankenkreis aufs Glückliche gelöst. [O V 515]

Paul Vorbrodt

liefert billig und gut

Zürich

Schulhefte

und sämtliche Schulmaterialien.

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

Im Selbstverlage von **J. Nüesch, Sekundarlehrer in Berneck im Rheintal**, sind erschienen und werden auf Verlangen zur Ansicht franko versandt: [O V 508]

A. Für Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen:

1. **Buchhaltungsmappen**, enthaltend: Inventarbuch, Tage- und Kassabuch, Hauptbuch; Anleitung und Material zur Buchhaltung Fr. 1.30. (Infolge Konferenzbeschluss allgemein eingeführt in den gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons St. Gallen.)
2. **Anleitung und Material zu einer vereinfachten, praktischen Buchhaltung für Handwerker und Ladenbesitzer.** 2. verbesserte Auflage.
3. **Kommentar zur Buchhaltung.** Methodik mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung von Anschauungsmaterial, nebst einer vollständigen Ausführung der Buchhaltung.
4. **Die Lehre vom Konto-Korrent.** Auf Wunsch Beigabe der Auflösungen der Rechnungsaufgaben, sowie zweckmässig erstellter Konto-Korrent-Formulare.
5. **Die Lehre vom Wechsel.** Auf Verlangen mit Wechselformularen.
6. **Aufgaben für das geometrische Rechnen**, auf Messungen der Schüler sich stützend, nebst einer auf Anschauung beruhenden Herleitung der Formeln für Flächen- und Körperberechnungen.

B. Für Sekundarschulen.

7. **Anleitung zum Bruchrechnen.**
8. u. 9. **Die Geometrie für die I. und II. Klasse.**
10. **Die Elemente der Algebra.**
- 11., 12. und 13. **Ergebnisse aus dem Unterrichte in der Botanik, in der Chemie und über die Lehre vom menschlichen Körper.**

Preise der Hefte 15 bis 50 Cts.

Ein gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete der **Neu! Mund- und Zahnpflege. Neu!**



Es desinfiziert und desodorisiert ausgezeichnet und konserviert die Zähne. [O V 525] (O F 4907)

Stark erfrischender, langanhaltender Wohlgeschmack.

— **Zahlreiche Atteste erster ärztlicher Autoritäten.** —

Flacon Fr. 1.50 lange Zeit ausreichend, ist in Apotheken, Droguerien u. bess. Parfümerien erhältlich.

20% Rabatt 20%!

Eingetretener Familienverhältnisse wegen

— Total-Ausverkauf —

meines Tuchversandgeschäftes.

Das Warenlager im Werte gegen

***** Fr. 120.000. — *****

enthält Halbwollstoffe, Bukskins, Cheviots, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfektionsstoffe. [O V 464]

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf!

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

Im Auftrage zu verkaufen:

Ein Piano, kreuzsaitig starke Eisenrahmen, grosser Ton und sehr gut erhalten, wird zu **680 Fr.** abgegeben. [O V 520]
 Nähere Auskunft erteilt

F. Speidel,
 Musikdirektor und Organist,
Muri (Aargau).

Stellvertretung

für Freihand- und technisches Zeichnen sofort gesucht. Offerten mit Angabe eines kurzen Bildungsganges sub Chiffre O L 524 an die Exped. der Schweiz. Lehrerzeitung. [O V 524]

Junger Primarlehrer mit besten prakt. Zeugnissen und Referenzen sucht Anstellung an einer Lehrstelle oder auch als Hauslehrer. [O V 523]

Gefl. Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten sub O L 523.

Theaterstücke, Couplets.

Grösstes Lager hat die Buchhandlung **Künzi-Locher** in Bern. Kataloge gratis und Auswahl-sendungen bereitwilligst. [O V 482]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog über **Sprachbücher und Grammatiken** für Schul- und Selbst-Unterricht.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Turnen und Spielen. Schwimmen.

Balsiger, Ed., Lehrgang des Schulturnens. 2. Aufl. Fr. 1.20
Bollinger-Auer, Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen.

- I. Bändchen. Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustrationen. Fr. 2.10
- II. Bändchen. Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustrationen. Fr. 2.50
- III. Bändchen. Bewegungsspiele für Mädchen. Mit 34 Illustrationen. Fr. 1.50

Graberg, F., Die Erziehung in Schule und Werkstätte. Fr. 2. —
Kehl, Wilh., Die kleine Schwimmschule. 60 Cts.

Jugendspiele. Stabreigen, Spring- und Barrenübungen. Mit einem Stabreigenliede und 7 Figuren. An der Schweizer-Turnlehrerversammlung in Zürich praktisch und theoretisch dargestellt. Fr. 1. —

*. Den Hauptteil des Schriftchens bilden die beiden tüchtigen Arbeiten der Herren Schurter und Spalinger über die Jugendspiele. — Es ist höchst anziehend und lehrreich, beide Standpunkte hier so klar erörtert zu finden; ihre genaue Erwägung ist um so notwendiger, als gegenwärtig die Jugendspiele wieder „en vogue“ gebracht werden. Der praktische Schulmann und Jugendfreund wird das eine tun und das andere nicht lassen. Das Schriftchen sei hiemit allen denen angelegentlich empfohlen, die ein intensives Interesse an der Jugendbildung nehmen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jucker-Wegmann, Zürich
 Schifflande Nr. 22
Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren, Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [O V 383]
 Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Orell Füssli, Verlag, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Cigarren

Empfehlenswerte Marken:

	Kiste von 100 St.
La Candida	Fr. 3.60
Irma	" 3.80
Allonio (7er)	" 4.80
Imported (10er)	" 5. —
Eröta (10er)	" 6.50
Gloria (10er)	" 7. —
Holländer (15er)	" 9. —
Flor de Martinez (15er)	" 10. —
Mexicana (20er)	" 12. —

Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.

F. Michel Sohn,
 Cigares en gros
RORSCHACH. [O V 182]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Moderne Wörterbücher

Neu! Soeben erschienen Neu!
und in jeder Buchhandlung vorrätig:

Sachs-Villatte

Encyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache Hand- und Schul-Ausgabe.

Ganz neue Bearbeitung (125.—134. Tausend).
Teil I (französisch-deutsch) 856 S. — Teil II (deutsch-französisch) 1160 S. — Jeder Teil einzeln geb. à 8 M.
Beide Teile in einen Band geb. 15 M.

Muret-Sanders

Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache Hand- und Schul-Ausgabe.

Teil I (englisch-deutsch) 846 S. — Teil II (deutsch-englisch) 889 S. — Jeder Teil einzeln geb. à M. 7. 50.
Beide Teile in einen Band geb. 14 M.

Sachs-Villatte und Muret-Sanders

geben bei jedem Worte an: [OV 514]

1. Aussprache, 2. Gross- und Kleinschreibung, 3. Konjugation und Deklination, 4. Stellung der Adjektiva, 5. Etymologie etc.; sie sind die neuesten, reichhaltigsten und vollständigsten Wörterbücher für den Schulgebrauch.

Herr Professor Ferd. Ginzel in Wien schreibt im „Gaudeamus“:

„Sachs-Villatte und Muret-Sanders sind das Vollkommenste, das von irgend einer Nation auf diesem Gebiete geleistet worden ist; sie haben ihre Vorgänger einfach tot gemacht.“

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 46 (Prof. G. Langenscheidt) Hallesche Str. 17.

Kataloge

gratis und franko.

- Nr. 274. Kirchenmusik.
- " 282. Bücher über Musik.
- " 283. Musik für Orchester.
- " 284. Musik für Streichinstrumente.
- " 285. Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.
- " 286. Musik für Blasinstrumente jeder Art; ferner Zither etc.
- " 287. Harmonie-Musik.
- " 288. Vocal- (Gesang) Musik, Opernpart. Klavier-Auszüge. Chorwerke, ein- und mehrstimmige Lieder.

[OV 411]

C. F. Schmidt,
Musikalienhandlung und Verlag,
Spezialgeschäft für antiquarische Musik und Musikliteratur,
Heilbronn a. N.



[OV 463]

Privat-Heilanstalt

Besitzer und Leiter:
Krayenbühl, Spezialarzt,
nimmt [OV 43]
Geistes- u. Nervenkrankhe
jeder Art auf.
Entziehungskuren ohne
Qualen für Morphinisten.

„Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau)

Neu! Wandtafeln Neu!

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.

Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [OV 40]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter

T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.

Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Krebs-Gygax



Schaffhausen

495

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat. Prospekte franko und gratis. [OV 346]

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Schreibhefte

jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien,
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscountant und Muster gratis und franko.

[OV 336]

[OV 282]

[OV 1763]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet; und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 10.

Oktober

1900.

Verfasser der besprochenen Bücher: Arendt, Connon, Erley, Gotthelf, Helmolt, Kamke, Knapp, Lutz, Müller u. Kutnewsky, Müret-Sanders, Mürset, Otto, Reinicke, Sabersky, Schiller, Schilling, Schnorf, Stein, Sutz, Weiss. — Päd. Jahrbuch. Rundschau für Geographie. Pestalozzi-Studien.

Neue Bücher.

- Neues Leben.* Dichtungen von *Karl Henckell.* Bildschmuck von Fidus. Zürich 1900. K. Henckell. 144 S.
- Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend.* Zeichnen, Handfertigkeit. Naturstudium. Kunst. Von *J. Liberty Todd.* Für Deutschland herausgeg. von der Lehrervereinigung für die Pflege der künstl. Bildung in Hamburg. Leipzig 1900. R. Voigtländer. 212 S. mit 330 Abbild. br. Fr. 6.70, geb. Fr. 8. P.
- Regesten zu Schillers Leben und Werken* mit kurzem Überblick über die gleichzeit. Literatur, von *Ernst Müller.* 178 S. br. Fr. 5.40, geb. Fr. 6.20. P.
- Geschichte der französischen Literatur* von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von *Dr. H. Suchier* und *Dr. A. Birch-Hirschfeld.* Leipzig, Bibliogr. Institut. 733 S. mit 143 Abb., 23 Tafeln und 12 Faksimilebeilagen. Gb. Fr. 20.
- Gesenius-Regel. Englische Sprachlehre,* Ausg. B, völlig neu bearb. von *Dr. E. Regel.* Halle, H. Gesenius. Oberstufe. 166 S. mit Plan von London. Fr. 2.40. P.
- Der deutsche Aufsatz* in den höhern Lehranstalten, von *K. Dorenwell,* III. Teil. Hannover 1900. K. Meyer. 392 S. Fr. 5.40.
- Sammlung französischer Gedichte* zum Schulgebrauch, mit Anmerkungen und Wörterbuch, von *Dr. Fritz Kriete.* Halle 1901. H. Gesenius.
- Dr. E. Bardeys. Lehr- und Übungsbuch der deutschen Sprache,* 3. Aufl., von *Dr. O. Wiese.* Leipzig, G. B. Teubner. 180 S. geb. Fr. 2.50.
- Französisches Lehrbuch* von *O. Bärner* und *C. Pilz,* I. Teil ib. 1900. 203 S. Fr. 3.50.
- Lehrproben über deutsche Lesestücke,* von *Emil Schneider.* I. Bd. Unterstufe. 2. Aufl. Marburg 1900. G. Elwert. 315 S. Fr. 4.80.
- Universitätsreform.* Einheitlicher Aufbau des gesamten Staats- und Gesellschaftslebens auf der Naturerkenntnis der Gegenwart, von *Prof. Lehmann-Hohenberg.* Kiel und Leipzig 1900. Lipsius und Tischer. 30 S. Fr. 1.35.
- Elektrotechnische Wandtafeln* von *C. Sternstein.* Magdeburg 1900, Creutzsche Verlag. 6 Taf. farbig ausgef. schematische Zeichnungen elektrotechn. Apparate. 70/90 cm. Fr. 13.75, mit Stäben Fr. 25. Einz. Fr. 2.70.
- Die Elektrizität im Dienste der Menschheit,* Erläuterungen zu den elektrotech. Wandtafeln ib. 34 S. u. 6 Taf.
- Verbreitung der Pflanzen und Tiere,* von *Dr. K. Schwippel* Wien 1900, A. Pichlers W. u. S. 104 S. Fr. 2.10.
- Turnübungen für Mädchen,* Bewegungsspiele, von *J. Bollinger-Auer.* Zürich 1901, Art. Inst. Orell Füssli. 112 S. mit 41 Ill. Fr. 1.50.
- Geschichte der deutschen Nationalliteratur,* von *A. F. Vilmar.* 25. Aufl. mit Fortsetzung bis zur Gegenwart, von *Adolf Stern.* Marburg 1901, G. Elwerts Verl. 780 S. br. Fr. 6.80, geb. Fr. 8.80.
- Kardinal Schinner, Drama* in 5 Akten, von *G. Fischer.* Aarau 1901, R. Sauerländer. Fr. 1.50.
- Gemüt und Gemütsbildung.* Sozialpäd. Studien über die Erziehung des Volkes, von *Paul Röntgen.* Kempten 1900, J. Kösel. 368 S. Fr. 5.
- Dramms Gesammelte Dichtungen.* Frauenfeld, J. Huber. IV. Auflage. 255 S. Gb. Fr. 5.
- Chronik der Weltgeschichte,* von *Dr. K. Ruthardt.* 2. Aufl. von *Dr. E. Hesselmeyer.* 2. Bd. Stuttgart, Levy und Müller. Fr. 6.
- Lektionen für den Anschauungsunterricht* 1. u. 2. Schuljahr, von *G. Sturm.* 3. Aufl. Karlsruhe 1901, G. Braun. 296 S. u. 8 Taf. geb. Fr. 5.60.
- La Nouvelle Réforme de l'Orthographe et de la Syntaxe française.* Texte de l'arrêté ministériel avec Avant-propos et Commentaire par *Emile Rhode.* Lund, Hjalmar Möller. 52 S.

Köspovers Leitfaden beim Gesangunterricht für die Hand der Schüler in Mittelschulen, Instituten etc. 7. Aufl., von *Herm. Meilbeck.* München, P. Datterer. 116 S. Fr. 1.

Die Form des Unterrichts. Ein Stück Unterrichtslehre, von *Dr. H. F. Römpfer.* 2. Aufl. Plauen i. V. A. Keel. 199 S. geb. *Elementar-Klavierschule,* von *Rich. Kügele.* Brnslau, Franz Goerlich. I. Teil 72 S. Fr. 3. II. Teil 72 S. Fr. 3.

Breslauer Liederkrantz. Sammlung von Liedern und Gesängen für Männerchöre. Herausg. von *Wilh. Nickel.* ib. 320 S. Fr. 2.10.

Leitfaden für den theoretischen Turnunterricht, von *H. Ritter.* ib. 4. Aufl. mit vielen Abb. 121 S. Fr. 1.35.

Raumlehre für Volksschule, von *Heinze u. Hübner.* Ausg. für Lehrer. ib. 3. Aufl. 130 S. Fr. 2.10.

Die Behandlung stammelnder und stotternder Kinder, von *Rob. Mutke.* ib. 32. S. mit 1 Übungstafel. 80 Rp.

Die Raupen der Grossschmetterlinge Deutschlands. Eine Anleitung zum Bestimmen der Arten, von *Dr. Rich. Rössler.* Leipzig, 1900. B. G. Teubner. 170 S. u. 2 Taf. Fr. 3.

Schule und Pädagogik.

Pädagogisches Jahrbuch 1899. Herausgeg. von der Wiener Päd. Gesellschaft, redig. von *Victor Zwillig.* Wien, Manzsche Verl. 184 S. Fr. 4.

Der 22. Band dieses Jahrbuches ist ein weiterer interessanter Beitrag zur Kenntnis der pädagogischen Strömungen unserer Zeit und zugleich ein ehrendes Zeugnis für Arbeit und Streben der herausgebenden Gesellschaft. Wieder bilden die gehaltenen Vorträge mit einer Skizze der anschliessenden Debatte den ersten Teil, während der Redaktor im zweiten Teil die Schulchronik und die Thesen zu pädagogischen Themen, sowie das pädagogische Vereinswesen Österreichs weiterführt. Aus den Referaten und Vorträgen heben wir hervor: Über Methoden und Richtungen der Psychologie (*Dr. Jerusalem*); Zur Frage der Jugendlektüre (*Dr. Moldauer*); Zur Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts (*K. Sponner*); Einfluss der behinderten Nasenatmung auf die körperliche und geistige Entwicklung (*A. Druschba*); Der französische Sprachunterricht an den österreichischen Bürgerschulen (*Marie Habol*); Das Turnen im gegenwärtigen Schulwesen (*Kratochwil*); Leitfaden der Geometrie, von *Jahne* und *Barbisch* (*A. Kunzfeld*); Die Schullehre (*Von Trunk*) und was sie ergeben hat. Einen Blick in die Tätigkeit der Gesellschaft gewährt das Referat von *Zens* über die Vollendung des 25. Vereinsjahres der W. P. G.; über die schulpolitischen Verhältnisse und Strömungen Österreichs orientieren die Referate über die Regierungszeit *Franz Joseph I.* und über die vom niederöstr. Verband der Landwirte geforderte Schulreform.

Fahrenbruch, F., Prof. Dr. *Auf dem Holzwege!* Aus der latein. Sexta-praxis eines reichsländischen Gymnasiums, dazu noch einiges aus Quinta, Quarta und Tertia. Ein kritischer Beitrag zur Frage des höheren Unterrichtes. Strassburg 1899. Eduard van Hanten. 59 S. Preis ?

Unter der grossen Menge, der die Gymnasialbildung behandelnden kritischen Arbeiten nimmt die vorliegende Schrift lange nicht die letzte Stelle ein; sie verdient zudem schon deshalb Würdigung, da der Verfasser ein erfahrener Gymnasiallehrer ist. Seine Forderungen zur Verbesserung der betreffenden Schulanstalten weisen auf den Hauptinhalt der in der Broschüre erhobenen und begründeten Vorwürfe hin; sie sind sehr berechtigt. Nebenbei gesagt, freut es mich natürlich, konstatieren zu können, dass diese Postulate mit Bezug auf einzelne Schweizer Gymnasien hinfällig sind. Der Verfasser verlangt besonders: 1. Beginn des Lateinunterrichtes *nicht* schon in Sexta (10. Altersjahr). 2. Bessere Vertrautheit mit der Muttersprache vor dem Beginn des fremdsprachlichen Unterrichtes. 3. Kein totes Wortformlernen mehr, sondern zunächst Gewinnung eines klaren Anschauungs- und Vorstellungsinhaltes am *deutschen* Wort. 4. Bessere Anpassung des grammatischen Stoffes an die Fassungskraft der Schüler.

So sehr berechtigt diese Forderungen und so wohlbegründet die ihnen zu grunde liegenden Vorwürfe sind, so muss doch gesagt werden, dass der Verfasser mit andern Kritikern in einigem etwas schwarz sieht, besonders mit seiner Ansicht, dass

das Studium des Lateinischen, so wie es jetzt betrieben wird, eine grosse Schädigung der Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache herbeiführen müsse.

Die Schrift ist auf alle Fälle höchst bemerkenswert und allen denen, die sich mit der Gymnasial-Reformfrage beschäftigen, bestens zu empfehlen. *Th.*

Deutsche Sprache.

Jeremias Gotthelf. *Illustrierte Prachtausgabe* von Prof. O. Sutermeister. II. Teil. 5 Bde. à Fr. 6.75, geb. Fr. 8.75. La Chaux-de-Fonds, F. Zahn.

Wieder zwei weitere Bände des II. Teils dieser grossartigen Publikation liegen vor. Da sind im einen die Erzählungen: Fünf Mädchen und Wie Joggeli eine Frau sucht, beide illustriert von Anker, und: Der Geltstag, illustriert von K. Gehri. Im andern folgen die Berner Erzählungen: Das Erdbeeri Marelli; Michels Brautschau; Hans Joggeli, der Erbvetter; Segen und Unsegen; Wie Christen eine Frau gewinnt; Der Oberamtmann und der Amtsrichter; Ein Sylvester-Traum, der Reihe nach illustriert von Anker, Vautier, Bachmann, K. Gehri und E. Burnaud. In ihrer vornehmen Ausstattung reizen diese Erzählungen immer wieder zur Lektüre und das Beste ist, Gotthelf verleidet nicht; seine Originalität gewinnt dem Leben immer neue Seiten ab. Und so ist's auch mit den Illustrationen; es sind Künstlerarbeiten, die man immer gerne wieder sieht und studiert, weil sie Leben und Originalität atmen. Welchem der Künstler die Palme gebührt? Jeder hat seine Eigenart und jeder ist bestrebt, dem Dichter gerecht zu werden. So vereinigen sich denn die Kraft des Schriftstellers, die Kraft des Künstlers und der Wagemut des Herausgebers — die schöne Ausstattung — um dieses Werk zu einem Nationalwerk zu schaffen, das mehr als jedes andere in der Stube des Reichen, wie — durch das Mittel der Bibliotheken etc. — auf den Tisch des einfachen Mannes gelangt. Die Prüfung des Werkes empfiehlt dieses am besten.

Schnorf, K., Dr. *Deutsches Lesebuch* für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten der Schweiz. I. Teil, zweite Auflage. Zürich, 1900, F. Schulthess. 304 S.

Des Lesebuches von Lünig und Sartori vierte Auflage liegt hier vor; aber unter der Hand des neuen Bearbeiters ist ein neues Buch geworden: Im prosaischen Teil sind die Lesestücke ganzer Abschnitte, wie Schwänke und Erzählungen, Lebensbeschreibungen und Bilder aus der Weltgeschichte, fast ohne Ausnahme neu; in andern Abschnitten mehr als die Hälfte. Die neue Auswahl bringt frisches Leben und anregende Stoffe in schöner Form, ob dieselben auch zeitlich und örtlich mitunter sehr weit voneinander abliegen. Dass der klassischen Sage (nach Schwab) starke Berücksichtigung zu teil ward, entspricht dem Zwecke des Buches. In dem poetischen Teil haben einige gute alte Stücke von Gellert, Fröhlich etc. neben einer Reihe neuerer Poesien Aufnahme gefunden. Bei aller Wertung der geschichtlichen und geographischen Stoffe aus der Fremde, durchweht die ganze Stoffsammlung ein Zug nach der Heimat. Der fehlerfreien Wiedergabe des Textes ist grosse Sorgfalt zugewendet worden; auch die Ausstattung ist gut. Das Lesebuch wird sich auf seinem neuen Gang neue Freunde werben.

Weiss, Karl Dr. *Hohentwiel und Ekkehard* in Geschichte, Sage und Dichtung. St. Gallen. Wiser & Frey. 343 S. mit 100 Ill. von Jauslin & Haertel und fotogr. Aufnahmen von W. Weiss. Subskription bis 1. Jan. 1901 Fr. 10, geb. Fr. 11.25, nachher Fr. 12.50 und Fr. 15.

Nicht müssige Neugier, sondern treue Heimatliebe hat dieses Buch geschaffen zur Freude der Leser des Ekkehards wie der Söhne des sagenumrankten Hegaus, dessen Geschichte, Sage und Dichtung der Verfasser uns in prächtiger, nicht überschwinglicher Sprache vorführt. Wir verfolgen die Geschichte des Twiel durch die Zeiten der ersten Herzoge von Schwaben, der Herzogin Hadwig, der Klingenberger, des dreissigjährigen Krieges bis zum Verfall und der Zerstörung der mächtigen Feste; wir vernehmen die Sänger, die den Berg besungen und durchlaufen nochmals die Geschichte Ekkehards nach Scheffels Erzählung. Ein Gang durch die Ruinen macht uns mit dem jetzigen Stand der Ruinen bekannt, auf denen noch heute der Wanderer von den alten Zeiten träumt oder die herrliche Rund-sicht bewundert, und vom Twiel folgt der Leser dem Verfasser zum Hewen und vernimmt die Geschehnisse auf den zahlreichen

Burgen des Hegaus und was das Wort nicht zu zeichnen vermag, das geben die zahlreichen, vortrefflichen Illustrationen aus Künstlerhand oder nach Photographie wieder, die dem Text zur Seite gehen. Geradezu vornehm ist die Ausstattung in Druck und Papier. Es ist ein schönes Buch und zu einem wertvollen Geschenk wie wenige geeignet. Bestens empfohlen. Geschmackvolle Einbanddecken zu Fr. 1.25.

Fremde Sprachen.

Müret-Sanders. *Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, G. Langenscheidt. II. Teil. Lieferung 18 à Fr. 2.

Das schöne grosse Werk geht stetig vorwärts, in Ausstattung, Sorgfalt des Textes und der Korrektur sich gleichbleibend, in seinem Fortschreiten mit jeder Seite seine Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit offenbarend. Ein Wörterbuch ist ein Nachschlagebuch, zu dem man greift, wenn eine Schwierigkeit, eine Vergleichung, dazu drängt. Wer eine Lieferung dieses Buches aufschlägt, findet sich aber leicht darob, dass er einen Ausdruck aufsucht und dann von dem Reichtum des Stoffes angezogen, weiter liest, vergleicht und studiert. Man sehe ein Stichwort wie *reden* oder *richten*. Welcher Fülle von interessanten Ausdrücken man da begegnet! Die 17. Lieferung gelangt bis zum Wort Scheibe auf S. 1728. Wir können das Buch wieder aufs beste empfehlen.

Otto, Emil, Dr. *Materialien zum Übersetzen ins Englische* für vorgerücktere Schüler. Neu bearbeitet von H. Runge. Heidelberg, 1900. Dritte Auflage, J. Groos. 182 S. geb. Fr. 2.50.

Gegenüber den früheren Auflagen enthält diese Ausgabe mehr moderne Stoffe, insbesondere über Englands Land und Leute. Es dürften noch weitere historische Stoffe an Erzählungen Darstellungen getauscht werden; denn die wenigsten Englisch-Lernenden schreiben Geschichte; aber die Verhältnisse der Gegenwart verlangen gewandten Ausdruck in Wort und Schrift. Ausstattung des Buches, Vokabular und Anmerkungen sind gut und es kann dasselbe zu jeder Grammatik in ergänzender Weise gebraucht werden.

Connor, J. *Manuel de conversation en français, en allemand et en anglais.* Heidelberg, J. Groos. Zwölfte Auflage, 280 S.

Die zahlreichen Auflagen dieses handlichen Büchleins in sauberer Ausstattung zeigen, dass sich die Einprägung von Gesprächsformen — hier in drei Sprachen — gern besonderer Hilfsmittel bedient. Repetitionsweise kann auch manches Kapitel in der Schule behandelt werden.

Sabersky, H., Dr. *Betonungswörterbuch der italienischen Sprache.* Berlin, Steglitzerstr. 4, H. Behr. 173 S. 120 krt. Fr. 1.60.

Die Schwierigkeit einer richtigen Betonung der Wörter im Italienischen wird nur der häufige Sprachverkehr mit gebildeten Italienern völlig überwinden; aber wie oft stösst man nicht bei der Lektüre auf Wörter, deren Betonung eine Ausnahme von der Regel macht? Vor falscher Betonung zu bewahren ist der Zweck dieses Büchleins, das in geschickter Weise arrangiert ist und sich dem Italienisch Lernenden als brauchbares Hilfsmittel erweisen wird. Für die Bezeichnung der Eigennamen wird auch mancher Geübte dankbar sein.

Geschichte.

Sutz, Joh. *Schweizer Geschichte* für das Volk erzählt. La Chaux de Fonds. F. Zahn. Lief. 3 à Fr. 1.25 für Subskribenten, Fr. 2 für Nichtsubskribenten.

Die allgemeine Anlage dieses Buches, dessen lebhafter, farbenreicher, mitunter pathetischer Ton der Darstellung und die reiche Illustration sind schon früher besprochen worden. Lief. 3 erzählt die Tellgeschichte zu Ende, um den Faden der historischen Ereignisse bis zum Regensburger Frieden zu verfolgen. Wieder haben wir die spannende Erzählweise; aber auch hier folgt der Verfasser mehr den nächstgelegenen Quellen, ohne der neueren Forschung stark nachzugehen (s. Schlacht bei Morgarten). Unter den Illustrationen haben wir Stückelbergers Melchtal, Stauffacher und Gessler, schöne Stadtbilder von Luzern und Zürich, Vogels Schlacht bei Morgarten, Distelis Skizze der Belagerung von Solothurn u. a. m. Die Ausstattung ist vornehm und bestechend; sie wird manchen zum Ankauf des Buches bewegen.

Dr. Hermann Schiller, *Weltgeschichte* von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Handbuch. I. Band: *Geschichte des Altertums*. Zirka 780 Seiten. In schönem Leinenband, à 10 Mark. Berlin und Stuttgart, W. Speemann, 1900.

Eine grosse Verlagshandlung und ein tüchtiger Gelehrter haben sich die Aufgabe gestellt, eine neue Zusammenstellung und Verarbeitung des riesigen Materials vorzunehmen, um es dem allgemein gebildeten Leser zu ermöglichen, sich über den jetzigen Stand der Geschichtsforschung zu orientieren, und damit die historische Bildung des Volkes veredelt und vertieft werde.

Der als Pädagoge und Historiker gleich namhafte Verfasser glaubt begründen zu müssen, warum er das Werk allein und nicht mit verschiedenen Mitarbeitern schrieb; es lag ihm daran, den Stoff gleichmässig zu behandeln und die daraus gewonnene Erkenntnis einheitlich zu gestalten. Auch wollte er weder die einzelnen Völkergeschichten überall quellenmässig und eingehend verfolgen, noch bloss die Ergebnisse eigener Forschung vorführen. Hingegen war es ihm darum zu tun, oft mit dem eigenen Urteil zur Hand zu sein, und noch öfters Quellenberichte heranzuziehen. Es bietet denn auch der vorliegende Band am Schluss auf 58 Seiten zur Vertiefung des geschichtlichen Verständnisses eine fortlaufende Sammlung von Quellenstellen, die in gleicher Ausdehnung schwerlich in einer Weltgeschichte vorkommt.

Was an dem Buche als besonders lobenswert hervorgehoben werden muss, ist, dass der Leser, teils im Text, teils in Anmerkungen, Aufschluss erhält, was für eine Stellung die heutige Wissenschaft zu unklaren und streitigen Fragen einnimmt. Bei Ägypten und Babylon sind zum Beispiel die Ergebnisse der neuen Ausgrabungen verwertet; in der griechischen Geschichte ist u. a. auf die „Aristotelische“ Schrift vom Staate der Athener verwiesen, nach welcher Drakon als beachtenswerter Vorgänger Solons erscheint (siehe die Anmerkung), und für die Gründungssage Roms sind ebenfalls die neuesten Forschungen herangezogen. Die Frage, welchen Weg Hannibal über die Alpen eingeschlagen, lässt Schiller unbeantwortet. Er hätte wohl, in Rücksicht auf Mommsen, dem er ja so oft folgt, den kleinen St. Bernhard an die Spitze der Pässe stellen können.

Den leitenden Gesichtspunkt des Buches bildet, gewiss mit Recht und trotz gewisser Reformer, die politische Geschichte; dabei ist aber die Kulturgeschichte in sehr erfreulicher Weise stark berücksichtigt. Wir führen zum Beweise die Namen nur einiger Kapitel über Griechenland an: Beeinflussung durch den Orient, trojanische und mykenische Kultur, Anfänge der schriftlichen Aufzeichnung (im Inhaltsverzeichnis p. XII ein Druckfehler), staatliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung nach der dorischen Wanderung, das Heldenepos, die griechische Kultur im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr., die Kultur im Zeitalter des Perikles, die wirtschaftlichen Verhältnisse seit dem peloponnesischen Kriege, Wissenschaft, Literatur und Kunst vom Tode des Perikles bis zum Regierungsantritt Philipps von Makedonien, griechische Kultur bis zum Untergang der Freiheit, der Hellenismus. — Ähnliche Übersichten liessen sich von allen Staaten zusammenstellen.

Wenn auch der Verfasser keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit der bibliographischen Angaben macht, muss man ihm doch gestehen, dass er eine sehr reiche Literatur verzeichnet. Die Namen der Werke, denen Schiller zum Teil fast wörtlich folgt, sind mit einem Sternchen versehen, wodurch ein umständliches Zitieren vermieden werden konnte.

Vier verschiedene Grössen des Druckes heben in wirksamer Weise teils politische und kulturelle Geschichte von einander, teils wichtigeres von weniger wichtigem, teils Charakteristiken, Schlachtenschilderungen und blossen Anmerkungen vom Texte ab. Die Namen treten überall deutlich hervor und die Zahlen sind als Marginalien beigegeben. Viele fein und gross ausgeführte Bildnisse berühmter Männer und eine Reihe von Karten tragen zur Veranschaulichung bei. Ein sorgfältiges Namenregister erleichtert das Nachschlagen. Die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig.

Wir können dem Verfasser und dem Verleger für ihr Werk nur danken und die Hoffnung aussprechen, dass es grossen Absatz finde. Mögen die folgenden 3 Bände bald erscheinen.

Dr. H. Fl.

Helmolt, Hans F., Dr. *Weltgeschichte* Bd. IV. *Die Randländer des Mittelmeers*. Leipzig 1900, Bibliograph. Institut. 574 S. mit 8 Karten, 7 Farbendrucktafeln und 15 schwarzen Beilagen, geb. H.-L. Fr. 13. 75.

Die ethnographische Anordnung der Geschichte der Menschheit, die diesem Werk zu grunde liegt, hat grosse Anerkennung gefunden und sich neben der chronologischen Behandlung des Stoffes als berechtigt erwiesen. Der vorliegende Bd. IV (II u. III erscheinen später) führt an die Schwelle des Morgenlandes zum Abendland, indem er die Völker am Mittelmeer behandelt. Zunächst weist ein Abschnitt (p. 1—47) aus der Feder des † Grafen E. Wilczek, überarbeitet von Dr. Helmolt, in einem geistreichen Überblick den innern geschichtlichen Zusammenhang der Mittelmeervölker nach; darauf erzählt Dr. G. Brandis die Geschichte der alten Völker am Schwarzen Meer und am östlichen Mittelmeer: nach der Geschichte Kleinasien bis zur Unterwerfung durch Rom verfolgen wir das Schicksal der Skythen, Illyrer, Thraker, Makedonen und des Reichs der Seleukiden. Die Entstehung des Christentums und dessen Entfaltung im Osten (161—219) schildert Dr. Walter, Prof. in Rostock. Während die Geschichte Nordafrikas (von Dr. H. Schurz) von den ältesten Besiedelungen bis zum heutigen Marokko durchgeführt ist, werden Griechenland und Italien nur in den klassischen Zeiten behandelt: Alt-Griechenland (251—299) durch Prof. Dr. von Scala in Innsbruck, die Urvölker der Apenninenhalbinsel durch Prof. Dr. Pauli, und die römische Weltherrschaft (p. 317 bis 470) durch Dr. J. Jung. In ungebrochener Folge, von den Siedelungen der Phöniker an bis zum Frieden von Paris (1898) ist die Geschichte der pyrenäischen Halbinsel (p. 471—553) aus der Feder des Ethnographen Dr. Schurtz dargestellt. Ein ausführliches Register erleichtert den Gebrauch des Buches. Dem Text geht zur Seite eine reiche und schöne Illustration. Da sehen wir in Farben griechische und etruskische Altertümer, die Alexanderschlacht, ein Zimmer in Pompeji u. a.; daneben 8 sauber ausgeführte Karten und 15 Volltafeln in feinem Schwarzdruck, Jerusalem, Athen, Rom, Alhambra etc. darstellend. Die ganze Ausstattung zeigt die Sorgfalt, die das Bibl. Inst. durchweg seinen Veröffentlichungen zuwendet. Der II. Band des grossartigen Werkes wird diesem wieder neue Freunde werben.

Geographie.

Knapp und Borel. *Geographisches Lexikon der Schweiz*. Neuenburg. Gebr. Attinger.

Die 5. Lieferung führt die Ortsliste fort bis zu Appenzell, dessen Verhältnissen eine ausführliche Darstellung gewidmet ist. Wieder schmücken zahlreiche Ansichten den Text und eine Karte in Farben ist der Flora der Schweiz gewidmet.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Dr. F. Umlauf. Wien. A. Hartleben. XXIII. Jahrgang. 12 Hefte à Fr. 1. 15.

Der neue Jahrgang dieser hervorragenden Zeitschrift beginnt mit einer Reihe von Artikeln, die zeigen, dass die Rundschau dem erhöhten Interesse für die geographischen Erkenntnisse durch Reichhaltigkeit und Auswahl des Stoffes gerecht wird. In Lief. 1 und 2 finden wir u. a. folgende Artikel: Das wiederentdeckte Goldland „Ophir“ von Schiller-Tietz. — Wie man in Persien reist, von Dr. W. Schulz-Baumgärtner. (Mit 4 Abb.) — Nord-Togo oder der deutsche Sudan, nach den natürlichen Verhältnissen geschildert von H. Seidel. — Der Madeira-Strom, von M. Lamberg. (Mit 6 Abb.) — Die transsibirische Eisenbahn, von Dr. J. Grunz. (Mit 2 Abb. und einer Karte.) — Die Atmosphäre der Planeten und die kinetische Gastheorie. Marsbeobachtungen von Schiaparelli. — Die Eisenbahnen der Erde. Hans Dominik. (Mit Porträt.) — Prof. W. P. Wassiljeff. (Mit Porträt.) — Neuere Forschungen über die Sternbewegungen im Weltraum und den Weltäther, von P. Joh. Müller. — Im Unstruttal, von Dr. Emil Jung in Eisenach. (Mit 3 Abb.) — Die Südpolexpedition Borchgrevinks, von F. M. (Mit einer Karte.) — Mein Besuch in Japan, von A. Diosy. — Die grösstmögliche Dauer einer totalen Verfinsternung der Sonne. Der Kiwasee und seine Vulkane. — Dr. B. Hagen. (Mit Portr.) — Als Kartenbeilagen finden wir in No. 1 die transsibirische Eisenbahn, in No. 2 eine Südpolarkarte. Die Rundschau verdient die beste Unterstützung der Erdkundlichen, der Schulen und Bibliotheken.

Meine Reise durch Italien. Neuenburg. Comptoir de Phototypie. Lief. 19—21.

In schönen Vollbildern führt Lief. 19 die reizenden Inseln und Ufer des Lago maggiore, des Gardasees und Comersees vor, während Heft 20 die schönsten Punkte der Lombardei (Trezzo, Pavia und dessen Certosa, Parma, Brescia, Mantua, Monza etc.) darstellt, und Lieferung 21 die Bauten und Sehenswürdigkeiten von Bologna und Modena gilt. Es sind wieder sauber und schön ausgeführte Bilder, die jedem Freude machen.

Naturkunde.

R. Arendt, Dr. Prof. Technik der Experimental-Chemie. 3. vermehrte Auflage. Hamburg. Leop. Voss. 1900. 821 Seiten. Fr. 25.

Ausführliche und ganz eingehende Anleitung zur Ausführung chemischer Versuche. Durch den gewöhnlichen Chemieunterricht erhält der künftige Lehrer in der Regel keine, oder nur ungenügende Anleitung zum Experimentieren vor Zuschauern. Wenn auch der Studierende einst in der Vorlesung alle Experimente gesehen hat, so hat er doch nur den Erfolg, nur das fertige Bühnenstück, nicht aber die meist mühsame Vorbereitung kennen gelernt. Der chemische Experimentator findet hier einen Ratgeber und zuverlässigen Führer. Der allgemeine Teil beschreibt die Geräte und die gesamte bauliche Einrichtung eines Chemiehörsaales. Für Neueinrichtungen kann das Buch direkt benutzt werden. Der besondere Teil enthält die sämtlichen Vorlesungsversuche in erschöpfender Weise. Zudem enthält er noch Vorschriften zur Herstellung vieler Präparate. Das Material ist so gross, dass jeder Lehrer die erforderliche Auswahl treffen muss.

Arendt war bekanntlich einer der ersten Methodiker des Chemieunterrichtes für die Mittelschulen. An Stelle der sogen. systematischen Behandlung, geordnet nach Stoffen, hat er ein nach der Art der chemischen Vorgänge geordnetes System einführen wollen. Auch die Experimente des Buches sind so geordnet. Die Frage, welches die richtige Methode sei, ist freilich noch nicht gelöst. Da dieses Werk nicht der Methodik, sondern fürs Experimentieren verfasst ist, so hat der Verfasser die in der ersten Auflage enthaltenen Prinzipien für den Chemieunterricht seit der zweiten Auflage weggelassen.

Das Werk ist hauptsächlich für Hoch- und Mittelschulen bestimmt. Die gute, reichhaltige Illustration erhöht den Wert bedeutend.

Dr. J. W.

Lutz, K. G. Neue Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte. Stuttgart. 1899. K. G. Lutz. 3. Auflage. 30 Tafeln (44/64 cm) in Mappe samt Text Fr. 22.40.

Von der 3. Auflage dieses Werkes liegen uns zwei Probetafeln vor. Nr. 8 zeigt Buchfink, Feldlerche, Star und Rebhuhn. Nr. 17: Kuckuck, Mönch, Zaunkönig, weisse Bachstelze, Dorn-Grasmücke und Rotkehlchen. Kommen diese gefiederten Gäste aus Feld und Wald auch nicht so nahe beisammen in der Natur vor, so hat doch der zeichnende Künstler (Kull) die einzelnen Tierchen in eine natürliche Umgebung versetzt und durch Korrektheit der Zeichnung wie durch möglichst genaue Wiedergabe der Farbe ein getreues Bild geschaffen. Diese Tafeln sind sehr zu empfehlen.

Mathematik.

Müller, H. und Kutnewsky, M. Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie. Ausgabe B, für Realschulen. Leipzig, B. G. Teubner, 1900. 289 S. Fr. 3.50.

Ein prächtiges Buch! Es enthält den gesamten Übungsstoff, der an einer deutschen Realschule (für Zürich etwa in den drei ersten Jahreskursen der technischen Abteilung der Industrieschule) im rechnenden Teil des mathematischen Unterrichtes gebraucht wird. Die neun Kapitel umfassen: Die Grundrechnungsarten; Verbindung der vier Rechnungsarten; Brüche und Proportionen; Gleichungen ersten Grades; Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; quadratische Gleichungen; Aufgaben zur Reihenlehre; trigonometrische Aufgaben; stereometrische Aufgaben. Die Sammlung enthält nur Aufgaben und überlässt deren Besprechung dem Lehrer.

Ich hebe zwei Eigenschaften hervor, eine innere und eine äussere, die das Buch warm empfehlen:

1. Der Konzentrationsgedanke kommt im ganzen Buche in vollem Masse zum Ausdruck. In den Textgleichungen finden wir Aufgaben aus der Arithmetik, der Planimetrie, der Trigonometrie der Stereometrie und namentlich der Physik; sie schliessen sich also eng an die Kenntnisse an, die sich der Schüler in andern Fächern erworben hat. „Die Aufgaben beschäftigen sich hauptsächlich mit Vorkommnissen des praktischen Lebens und tatsächlichen Naturereignissen. Die sog. klassischen Aufgaben sind fortgeblieben und dafür die Übungen lieber auf solche Gebiete verlegt worden, mit denen die Schüler auf ihrem weitem Lebenswege sich in der mannigfachsten Weise zu beschäftigen haben.“

2. Die Anordnung ist eine überaus praktische. Verwandte Aufgaben sind in Gruppen vereinigt. Die Gruppen werden mit Ziffern, die einzelnen Aufgaben innerhalb der Gruppe mit Buchstaben numeriert. So zerfallen z. B. die Anwendungen der quadratischen Gleichungen auf die Physik in 7 Gruppen: Freier Fall und senkrechter Wurf, schiefer Wurf, schiefe Ebene, Anziehungs- und Schwerkraft, Anwendung des Mariotteschen Gesetzes, Aufgaben aus der Lehre vom Lichte, elektrische Messungen. Lässt der Lehrer der Behandlung einer solchen Aufgaben-Gruppe eine kurze Vorbereitung, hier bestehend in einer Repetition der nötigen physikalischen Begriffe und Gesetze vorangehen, so werden die Schüler die Aufgaben mit grossem Interesse und reichem Gewinne lösen. — Auch der Übungsstoff zu den linearen Gleichungen ist eingeteilt, und zwar nach den Gesetzen I. und II. Stufe, die zur Auflösung der Gleichungen benutzt werden. Sind ein oder mehrere dieser Gesetze abgeleitet und durch Lösung der entsprechenden Aufgaben in Kap. 1—3 geistiges Eigentum des Schülers geworden, so können die Gesetze sofort zur Auflösung linearer Gleichungen dienen; in den drei ersten Kapiteln ist immer hingewiesen auf die Gruppe von Gleichungen, zu deren Behandlung der Schüler die nötigen Mittel besitzt. Gerade diese Einrichtung wird mancher Lehrer begrüssen.

Die Sätze über die vier Grundrechnungsarten werden von Anfang an mit positiven und negativen Zahlen geübt. Ich halte es für richtiger, dies zuerst mit positiven ganzen Zahlen zu tun und erst dann zur Erweiterung des Zahlbegriffs zu schreiten.

Dr. C. Br.

Verschiedenes.

Stein, Armin (H. Nietschmann). *In der Dämmerstunde.* Schlichte Geschichten. 2. vermehrte Auflage. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. 423 S. Mk. 3.60.

Die 11 Erzählungen dieses Buches, unter denen sich drei interessante „Luthergeschichten“ befinden, gehören zu dem besten, was aus der Feder Armin Steins hervorgegangen ist. K. Gg.

Mürset, H. und S. Studler. *Unter der Dorflinde.* Eine ländliche Szene mit Gesang. Bern. 1 Fr.

Der verbindende Text und derjenige der Chöre dieses Singspiels ist berndeutsch. Damit ist ihm zum voraus bei Liebhabertheatern, für die es sich vortrefflich eignet, eine günstige Aufnahme gesichert. —ch—

Kamke, Albert. *12 Festreden zur Weihnachtsfeier in Schulen und Vereinen.* Elberfeld, S. Lucas. 54 S. 75 Pf.

Erley, Otto. *Die Weihnachtsfeier in der Schule und im Familienkreise.* Ansprache, Gesänge, Wechselgespräche etc. 46 S. 80 Pf. Wesel, C. Kühler.

Reinicke, D. *Weihnachten in Schule und Haus.* Neue dramatische Festspiele und Lieder. Bielefeld, A. Helmich. 60 S. 75 Pf.

Schilling, Karl. *Lottchens Christabend.* Ein Weihnachtsfestspiel. Leipzig, Ernst Wunderlich. 26 S. 40 Pf.

Die erste dieser Festschriften kann allen denen, die auf freireligiösem Standpunkte stehen und Weihnachtsansprachen halten müssen, gute Dienste leisten.

Die drei übrigen Broschüren sind in streng kirchlichem Tone gehalten. „Lottchens Christabend“ spielt sich auf einem Friedhof und im Paradies ab.

K. Gg.

Pestalozzi-Studien, Monatsschrift für Pestalozziforschungen, von Dr. L. W. Seyffarth. Liegnitz, K. Seyffarth. V. Jahrg. Nr. 10: Preussen und Pestalozzi (Bericht von Reudschmidt); E. M. Arndt über Pestalozzi. B. M. Snethlage, ein Gegner Pestalozzis. Allerlei.

Mitteilungen der schweizerischen permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich.

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Inhalt: Aus der Geschichte der naturkundl. Methodik. — Von der Weltausstellung 1900. — Erwerbungen. — Literarische Besprechungen.

Aus der Geschichte der naturkundlichen Methodik.
(Naturgeschichte.)

(Fortsetzung.)

August Lüben muss als der grösste Bahnbrecher auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Schulunterrichtes bezeichnet werden: durch seine Schriften hat er die morphologisch-systematische Methode in unserm Fache begründet, und wenn man gleich in der neuesten Zeit wieder von dieser Unterrichtsweise abzuweichen beginnt, so ruht doch im grossen und ganzen die naturkundliche Didaktik auch jetzt noch auf der von Lüben geschaffenen Basis. Er verlangte als einzig richtige Lehrweise die auf unmittelbare Anschauung sich stützende, induktive Methode. Im Jahre 1832 erschien seine „Anweisung zum Unterricht in der Pflanzenkunde“, der schon 1836 eine „Anweisung

schule entfernt gehalten werden, da blosser Nützlichkeit für das praktische Leben niemals zur Empfehlung eines Unterrichtsgegenstandes ausreichen kann.“³⁴⁾ Über das Verfahren beim Unterrichte spricht er sich folgendermassen aus: „Die erste Bedingung eines gedeihlichen Unterrichtes in der Naturgeschichte ist ohne Zweifel die, dass man überall von der Anschauung ausgehe und dem Schüler die Naturkörper selbst vorführe. Eine zweite Bedingung ist, dass die Schüler zum Selbstsehen und Selbstfinden angeleitet werden. Bildend ist der Unterricht nur insoweit, als er die Selbsttätigkeit in Anspruch nimmt und erregt.“³⁴⁾

Seinen Grundsätzen gemäss stellt Lüben nun die genaue Betrachtung einzelner Typen aus den drei Reichen in den Vordergrund. Auf einer zweiten Unterrichtsstufe sucht er durch Vergleichung mehrerer Arten dem Schüler den Begriff „Gattung“



August Lüben, 1804—1873.



F. A. W. Diesterweg, 1790—1866.

zum Unterricht in der Tierkunde und Anthropologie“ folgte. Als im Jahre 1834 F. A. W. Diesterweg die Bearbeitung seines „Wegweisers zur Bildung für deutsche Lehrer“ in Angriff nahm, übertrug er Lüben, dessen erstes Buch seinen ganzen Beifall gefunden hatte, die Abfassung des naturhistorischen Teiles dieses Werkes und fügte dem Auftrag noch die Worte bei: „Wo man Holz haut, da fallen Späne ab.“³³⁾

Nach Lüben hat der naturkundliche Unterricht zwei Zwecke, einen materialen und einen formalen. Der erstere besteht in einer möglichst genauen Kenntnis der Naturreiche, der letztere in Schärfung der Sinne, Erzeugung wertvoller Vorstellungen, Übung im richtigen Denken, Weckung des Sinnes für Naturschönheiten, Belebung des Gemütes, Anerkennung und Achtung eines gesetzmässigen Waltens, Erzeugung des Forschertriebes, der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit. Dass Lüben dem formalen Unterrichtszweck den Vorzug vor dem materialen gibt, geht aus seinen Worten hervor: „Jeder Unterrichtsgegenstand hat nur insofern Bedeutung, als er zur Entwicklung der guten Anlagen und Kräfte des Kindes beiträgt und dadurch die allgemeine menschliche Ausbildung desselben befördert. Geht ihm diese Eigenschaft ab, so muss er von dem Gebiete der Volks-

beizubringen; eine dritte Stufe, genannt Systemkunde, beschäftigt den Schüler mit Übungen im Ordnen und Klassifizieren nach dem für die Volksschule zu empfehlenden Linneischen System. Eine vierte Stufe endlich befasst sich mit dem innern Bau der Organismen und sucht Einsicht in den Zusammenhang der Dinge zu gewinnen; mit dieser Stufe hat jedoch die Volksschule wenig zu tun. Darstellungen aus dem Leben der Naturobjekte haben nach Lüben geringen Wert, weil sie meistens „blosses Gerede“ sind! Die Forderung, dass stets die Naturobjekte selbst betrachtet werden müssen, machte die Herbeischaffung einer grossen Menge von Hilfsmitteln für den Unterricht notwendig; darum an den Lehrer die Zumutung, Schulsammlungen und Schulgärten anzulegen und Ausflüge zu machen. Lüben deutet auch an, dass die Betrachtung einer Pflanze an ihrem Standorte, in ihrer natürlichen Umgebung wertvoller sei als die in der Schulstube. Um die Gemütsbildung zu fördern, empfiehlt er die Herbeiziehung der Poesie in den naturkundlichen Unterricht. Häusliche Aufgaben will er nicht vermissen und rät, den Schüler zu Hause Pflanzenbeschreibungen anfertigen, Herbarien anlegen und Schilderungen über die Vegetation gewisser, bekannter Orte ausführen zu lassen.

³³⁾ Rissmann, R. Die deutsche Schule. II. Jahrgang. Lübens Bedeutung für die Entwicklung des naturgeschichtlichen Unterrichts. Berlin 1898.

³⁴⁾ Lüben, A. Anweisung zum Unterricht in der Pflanzenkunde. Halle 1832.

Die von Lüben aufgestellten allgemeinen Grundsätze für den naturgeschichtlichen Unterricht, wie sie in *Diesterwegs Wegweiser*³⁵⁾ niedergelegt sind, bedeuten nicht nur einen eminenten Fortschritt, sondern sie werden auch für alle Zeiten Geltung behalten; dennoch haftet seiner Methode ein gewisser Mangel an. Er ist in der allzu einseitigen Betonung der Verstandesbildung und der Bevorzugung der Systemkunde zu suchen; aber es wäre im höchsten Grade ungerecht, wollte man deswegen dem einsichtsvollen Schulmann einen Vorwurf machen, er kann im Gegenteil vom pädagogischen und vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gerechtfertigt werden. Zu seiner Zeit war eben auf pädagogischem Gebiete der alte Streit zwischen „Verstandesbildung“ und „Gemütsbildung“ noch nicht ausgetragen, es hatte im Gegenteil die erstere entschieden die Oberhand gewonnen, und auf dem Boden der Wissenschaft war gegenüber der philosophisch-spekulativen, Phantasie und Gemüt anregenden Forschungsweise, die empirische, in erster Linie an den überlegenden Verstand appellierende, in den Vordergrund getreten. Heute, ein halbes Jahrhundert später, sind die Anschauungen andere, was ein teilweises Verlassen der Lübenschen Methode erklärlich macht. Nicht nur darf der pädagogische Gegensatz zwischen Verstandes- und Gemütsbildung als beseitigt angesehen werden, es scheint auch die wissenschaftliche Spekulation mehr und mehr in den Vordergrund treten, ja sogar in den Unterricht auf unteren Schulstufen eindringen zu wollen, gewiss zum Nachteil der Schüler, wenn da nicht ein weises Mass innegehalten wird. Ein Wort verdient hier angeführt zu werden, das kürzlich ein Mann der Wissenschaft von Ruf ausgesprochen hat, allerdings in bezug auf den Hochschulunterricht, das aber in gewissem Sinne auf jeden Unterricht passt. „Die Spekulation bildet einen gesunden, und anregenden Tummelplatz für alle selbständigen Denker; für die Schüler ist sie dagegen eine Speise, die mit Vorsicht zu geniessen ist. Die Hauptaufgabe des Hochschulunterrichtes besteht zweifellos darin, den Schüler zur kritischen Beobachtung anzuleiten. Nichts wirkt aber diesem Ziele stärker entgegen, lähmt das Interesse an den Tatsachen und die Freude am Beobachten mehr, als das Bestreben, unser Wissen als eine fertige, oder doch in den wesentlichsten Stücken richtig bemessene Konstruktion hinzustellen. Nur der wird ein guter Beobachter werden, welcher weiss, dass Unbekanntes und Unverstandenes auf Schritt und Tritt uns begegnet, und dass jede rechtschaffene Beobachtung die Macht in sich trägt, die schönsten Theorien über den Haufen zu werfen. Bei der so stark hervortretenden Neigung zu falschen Verallgemeinerungen kann der pädagogische Wert einer kritischen Schulung nicht hoch genug angeschlagen werden.“³⁶⁾

Gegen Lübens Forderungen traten, sobald sie bekannt waren, zahlreiche Gegner auf. Der namhafteste unter ihnen ist unstrittig *J. H. Schulz*, Oberlehrer in Berlin. Dieser rügt an der „neuen Methode“ jedoch nicht das, was wir heute von unserm Standpunkte aus als Mangel bezeichnen müssen, er erklärt vielmehr das ganze Lehrverfahren als falsch und verkehrt, indem er behauptet, der Mensch fasse zuerst das Ganze, nicht das Besondere, auf, die „neue Methode“ lasse den Schüler unbekannt mit den Funktionen der von ihm beschriebenen Organe, die Lübensche Beschreibung passe nicht für Elementarschüler, sondern für gereifere Zöglinge und das ganze Lehrverfahren erfordere ein Wissen, das der Elementarlehrer nicht haben könne.³⁷⁾ Lüben setzte sich energisch und standhaft zur Wehre,³⁸⁾ bekennt aber immerhin, dass er von seinen Feinden vieles gelernt habe. Wenn ihm nach hartem Strausse schliesslich auch der Sieg zufiel, so standen doch der Einführung seiner Methode noch zahlreiche Hindernisse im Wege, so die Notwendigkeit der Anschaffung ausgedehnter Veranschaulichungsmittel, die mangelhafte Ausbildung der Lehrer und die Anhänglichkeit an das bisherige bequeme Lehrverfahren, die Lesebuchmethode. Dazu kam noch, dass diese letztere durch gesetzliche Erlasse geradezu sanktioniert wurde. In den ersten Tagen des Oktobers 1854 er-

schiienen nämlich für Preussen die sogenannten Regulative.³⁹⁾ Die darin enthaltenen Forderungen lauteten: Der naturkundliche Unterricht in Elementarschulen soll an Stücke aus dem Lesebuch angeknüpft werden, an Stelle der systematischen Behandlungsweise hat ein Anschluss an den Wechsel der Jahreszeiten und eine Zusammenfassung des Vereinzelten in lebendigen Charakter —, Landschafts- und Naturbildern zu treten. Liessen sich im ganzen diese Forderungen noch hören, so fehlte es eben durchaus an der naturwissenschaftlichen Bildung der Lehrer; denn in den Regulativseminarien war der Naturgeschichtsstoff auf ein Minimum beschränkt und der betreffende Unterricht vielleicht noch in die Hände des Schreib- oder Singelers gelegt. Dabei sollte sich dieser Unterricht hauptsächlich für das praktische Leben nützlich erweisen und in vielfacher Beziehung zu Acker- und Gartenbau, Handel und Industrie stehen. Die schweizerischen Seminaristen waren in dieser Zeit jedenfalls nicht ganz frei von diesem „Regulativgeist.“ So ist z. B. dem Schreiber dieser Zeilen der Seminargartenbau und der neben ihm einherschreitende „treffliche“ Botanikunterricht noch lebhaft gegenwärtig, auch erinnert er sich noch ganz genau, wie einigen seiner Kameraden der Beginn der Sommerferien um einen Tag hinausgeschoben wurde, weil ihre Kohlkopfkultur dem gestrengen Herrn Seminardirektor nicht zu imponieren vermochte.

In dieser Regulativzeit ertönten aus dem Munde von Lübens Gegnern sehr häufig die Schlagwörter: Gemüt, Gefühl, religiöser Sinn! Es fehlte nicht an Versuchen, den „Baum naturkundlicher Methodik auf den Acker der Religion zu verpflanzen.“ 1837 gab Pastor *J. Annegarn* eine „Naturgeschichte aus dem religiösen Standpunkte für die Jugend in Volksschulen“ heraus. Im Vorwort erklärt der Verfasser: „In allen Fächern soll der Schulunterricht die Religion zum Ziele haben. Bei jeder Gelegenheit habe ich mich bemüht, Gottes Macht, Weisheit und Güte an seinen Werken nachzuweisen und die liebe Jugend zur Anbetung und Liebe des Schöpfers zu erwecken. Erläuterungen der biblischen Geschichte, welche in die Naturgeschichte einschlagen, sind an ihrem Orte nicht vergessen, und manche religiöse Bilder erklärt, die aus der Naturgeschichte hergenommen sind.“ Wie es in diesem Buche mit den Erläuterungen der biblischen Geschichte, die in die Naturgeschichte einschlagen, bestellt ist, beweist folgende Stelle: „König David hatte seinen Leibesel, und Salomon wurde als König anerkannt, als sein Vater ihm erlaubte, den königlichen Esel zu besteigen.“ Andere Stellen, wie: „Sauerstoff atmet der Baum durch die Blätter ein, Stickgas und kohlen-saures Gas atmet er aus, wie Menschen und Tiere; heftiges Wetterleuchten bleicht das Getreide, und der Buchweizen setzt keine Körner an, wenn es in der Zeit der Blüte wetterleuchtet.“⁴⁰⁾ zeigen zur Genüge, dass der Verfasser nicht einmal auf der Höhe der damaligen Wissenschaft stand. Das Buch sollte für die liebe katholische Jugend bestimmt sein. Treffend bemerkte ein Rezensent dazu: „Eine Naturgeschichte für die katholische Jugend: Hörst du, 19. Jahrhundert! Ich werde nächstens eine für die Linienstrasse No. 121 schreiben.“⁴¹⁾ Ein gewisser *Ch. Raab* verfasste in der gleichen Zeit eine „Naturlehre als Hilleitung zur religiösen Naturbetrachtung für Volksschulen“. Diese beiden und ähnliche Werke wurden schon von Diesterweg in seinem Wegweiser in gebührender Weise kritisiert; aber wir begegnen ähnlichen Albernheiten noch in viel späterer Zeit. Was soll man z. B. zu Sätzen wie folgende: „Die Kaninchen sind ein überaus lieblicher Gedanke des Schöpfers, der Wein ist eine menschenfreundliche Idee des Schöpfers, die Ziege ist ein überaus menschenfreundlicher Gedanke desselben“⁴²⁾ sagen?

Wenn auch zugegeben werden muss, dass Lübens Methode in der Schulpraxis nur langsam Eingang fand, ja eigentlich nie zur allgemeinen Herrschaft gelangte, so haben doch seine Ansichten theoretisch immer mehr Anhänger gefunden. Der Grund hiezu liegt einerseits in ihrer innern Wahrheit und ander-

³⁵⁾ *Diesterweg, F. A. W.* Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. II. Bd. 3. Aufl. Essen, 1844.

³⁶⁾ *Frey, M. v.* Fünfundzwanzig Jahre Physiologie. (Antrittsrede, gehalten in der Aula der Hochschule Zürich, am 13. Mai 1899.)

³⁷⁾ *Schulz, J. H.* Die Naturgeschichte als Bildungsmittel, beleuchtet nach ihrem Werte, Stoffe und der bei dem Unterrichte in derselben anzuwendenden Methode. Berlin 1837.

³⁸⁾ Rheinische Blätter, begr. v. A. Diesterweg.

³⁹⁾ *Stiehl, F.* Die drei preussischen Regulative vom 1.—3. Oktober 1854. Berlin, 1854.

⁴⁰⁾ *Annegarn, J.* Naturgeschichte aus dem religiösen Standpunkte f. d. Jugend in Volksschulen. (Seite 44, 244, 248.) Münster, 1837.

⁴¹⁾ *Erdmann, G. A.* Geschichte der Entwicklung und Methodik der biologischen Naturwissenschaften. Kassel, 1887.

⁴²⁾ *Kühler, F.* Die Lehre von der Ernährung des Menschen für Haus u. Schule. 2. Aufl. Bern, 1895.

seits in der reichen literarischen Tätigkeit Lübens, die ihn in stand setzte, recht oft seine Meinung auszusprechen. Zahlreiche Lehrbücher und Leitfäden sind seinen Schulbüchern nachgebildet worden; in unserm Lande scheinen seine Grundsätze sogar schon recht frühe Anklang gefunden zu haben. Das beweist ein uns vorliegendes Lehrbuch über Botanik aus dem Jahre 1849. Der Unterrichtsstoff ist darin auf vier Sommerkurse verteilt:

1. Die Pflanzenkunde als Anschauungsstoff in der Elementarschule, 6.—9. Jahr.
2. Zier-, Gemüse-, Gewürz-, Gift- und Arzneipflanzen. 9.—12. Jahr.
2. Futter-, Öl-, Gespinnstpflanzen und Getreidearten mit den Elementen des Wiesen- und Ackerbaues. 12. bis 14. Jahr.
4. Obstbäume, Waldbäume und Sträucher mit den Elementen der Obstkultur und Forstwirtschaft. Kryptogamen. 14.—16. Jahr.

In jedem einzelnen Kurse sind die Pflanzen nach Monaten (März — Weinmonat) geordnet. Von Zeit zu Zeit werden die Schüler angehalten, einen vergleichenden Rückblick über den behandelten Unterrichtsstoff anzustellen, damit sie so zum Begriffe von Familien und Klassen gelangen. Den Schluss bildet eine allgemeine Betrachtung über die Pflanzenorgane und deren Tätigkeit. Der Verfasser entwickelt einleitend ausführlich und scharf seine Grundsätze über die Methodik der Pflanzenkunde für Volksschulen und dokumentiert sich dabei als Anhänger Lübens. „Die Schule soll Arten kennen lehren und über diese eine organische Übersicht geben. Die Systematik der Schule und die der Wissenschaft müssen oft wesentlich verschieden sein... Exkursionen gehören zu den hauptsächlichsten Hilfsmitteln des Naturgeschichtsunterrichtes.“⁴³⁾ Dieses Schulbuch ist von Seminardirektor Wehrli und Pater Girard sehr günstig beurteilt worden. Jener sagt: „Das Ganze hat mich überrascht, indem mir seit Lüben kein Werk mehr in die Hände kam, das mir in der Behandlung des Unterrichtsstoffes so gut gefallen hat. Der methodische Gang, den Sie einschlagen, ist nach meiner Ansicht und meinen Erfahrungen der rechte, der entwickelnde und der kraftbildende u. s. f.“ und dieser: „Indem Sie sich Lüben in Ihrer Methode nähern, haben Sie den einzigen Weg eingeschlagen, den die Pädagogik billigen kann u. s. f.“

In sehr vielen von den zahlreichen, seit dem Auftreten Lübens bis in unsere Zeit erschienenen Leitfäden und Lehrbüchern für Naturgeschichte ist verhältnismässig wenig von seinen methodischen Grundsätzen zu erblicken. Einzelne von ihnen erscheinen als schematische, tabellarische Übersichten, die meisten andern geben eine deduktive Anordnung des Unterrichtsstoffes, indem sie zuerst das Allgemeine über die drei Naturreiche vorführen und darauf Beschreibungen der einzelnen Arten in systematischer Anordnung folgen lassen. Muss man sich da wundern, wenn der Unterricht an Hand solcher Bücher auch jetzt noch in ein gedankenloses Auswendiglernen und einen kläglichen Verbalismus ausartet? Eine rühmliche Ausnahme macht H. Wettsteins Leitfaden der Naturkunde für zürcherische Sekundarschulen.

Aber auch das beste Lehrbuch bietet nicht Gewähr dafür, dass der Unterricht richtig erteilt werde, wenn dem Lehrer, der es benutzt, die nötige Bildung abgeht. Aus diesem Grunde liess schon Diesterweg den Ruf ertönen: „Jeder Schullehrer ein Naturkenner, jeder Landschullehrer ein Naturforscher.“ Unter diesem Titel erschien im Jahre 1842 in den „Rheinischen Blättern“ ein Aufsatz, in dem der grosse Pädagoge sieben Forderungen an den Lehrer stellte:

1. Erforschung der natürlichen Lage des Wohnortes und seiner natürlichen und durch Kultur erzeugten Bodenbeschaffenheit.
2. Erforschung der Flora seiner Gegend mit Anlage einer Pflanzensammlung.
3. Erforschung des Innern der Erdoberfläche, Anlage einer mineralogischen Sammlung.
4. Erforschung des Lebens der Tiere seiner Umgebung, Anlage einer Sammlung.

⁴³⁾ Jacob, N. Die Pflanzenkunde in Verbindung mit den Elementen der Landwirtschaft, Obstbaumzucht und Forstkultur und als Bildungsmittel des Geistes. Bern, 1849.

5. Erforschung des Geographischen der Gegend, Entwerfung von Karten, Anfertigung von Reliefs.
6. Beobachtung der Witterung, Eintragung der Beobachtungen in ein Buch.
7. Beobachtung der Erscheinungen an Sonne, Mond und Sternen.

Was Diesterweg mit seinen Forderungen beabsichtigte, ist klar. Der Lehrer sollte auch nach dem Austritte aus seiner Bildungsanstalt tätig sein, durch eigenes Studium der Natur, und nicht durch Bücherstudium sein Wissen vermehren und vertiefen, aber durchaus nicht, damit er, wie es heutzutage vielleicht nur zu oft geschieht, möglichst viel von seiner Weisheit vor den Schülern auskrame, sondern damit er im Stande sei, seinen Unterricht selbständig zu gestalten und die für seine Schüler passenden Unterrichtsstoffe richtig auszuwählen und zweckmässig zu behandeln. Diesterweg war einsichtig genug, um zu wissen, dass alles rechte Wissen bescheiden macht, und dass Lehrer, wie er sie sich dachte und wünschte, nie in Versuchung geraten, jedem Beliebigen, der in stolzem Eigendünkel sich ihnen als Führer anbietet, zu folgen. Doch sein Ruf verhallte beinahe ganz wirkungslos, erst der ungeahnte Aufschwung der Naturwissenschaften selbst brachte wieder neues Leben auch in den Schulunterricht. (Forts. folgt.)

Von der Weltausstellung 1900.

(Fortsetzung.)

Besonderes Interesse nimmt das französische Musterschulzimmer (*Classe modèle*) in Anspruch. Es stellt eine Schule mit einem einzigen Lehrer dar; das einfache Schulgeräthe ist von der Stadt Paris geliefert. Bei der Betrachtung des bescheidenen Raumes gewinnt man unwillkürlich die Überzeugung, dass es den Ausstellern nicht darum zu tun war, ein mit den ausgeschuesten Hilfsmitteln und Subsellen neuester Konstruktion ausgestattetes, bloss in der Phantasie existirendes Unterrichtszimmer einzurichten, sondern dass sie vielmehr die Schule im Werktagsskleide zeigen wollten. So sieht ein Lehrzimmer am Abend eines Schultages, nach vollbrachter, ernster Arbeit aus; Lehrer und Schüler sind verschwunden, aber zahlreiche Spuren ihrer Tätigkeit haben sie zurückgelassen. Auf acht zweiplätzig und vier einplätzig einfachen Schultischen aus Holz mit beweglichem Halbsitz liegen zahlreiche Schülerhefte, voll der verschiedensten schriftlichen Arbeiten. Jedem aufrichtigen Schul- und Jugendfreund muss beim Anblick dieser stummen und doch so beredten Zeugen fleissiger Arbeit und grosser Anstrengung der jungen Geister und kleinen Händchen das Herz warm aufgehen, mögen die Feinde solcher Ausstellungen sie auch noch so sehr belächeln und ihren Hohn darüber ausgießen. An mehreren schwarzen Wandtafeln sind kurze, schriftliche Zusammenfassungen der Lektionen des Tages zu lesen. Zwei dieser Tafeln befinden sich an der Wand vor den Augen der Schüler. Die eine enthält folgenden Ausspruch von *Jules Ferry*: *La morale ne peut que s'affaiblir et se compromettre en cessant d'être ce qu'elle est: La morale sans épithète. Il n'y a qu'une morale, c'est celle du devoir.*

Diese Sentenz lässt uns sofort erkennen, dass wir uns in einer weltlichen Schule befinden. Die andere Tafel trägt eine Kreidezeichnung: Aus den Schatten der Nacht erheben sich die Umrisse des Schlosses Chillon, von den Strahlen des aufgehenden Mondes und ihrem Widerschein in den Fluten des Genfersees matt beleuchtet; daneben folgender Plan einer moralischen Lektion:

Devoirs envers nous-mêmes.

Histoire du patriote genevois Bonivard. Sa captivité dans le château de Chillon. Seul dans les ténèbres d'un profond cachot; loin des autres hommes, a-t-il des devoirs à remplir? Il a des devoirs envers lui-même, envers son corps, envers son âme. Aussi Bonivard s'efforce de conserver un corps robuste, de ne pas laisser son intelligence inactive, de n'avoir que des idées nobles et élevées. Vous n'aurez sans doute point à lutter contre de semblables difficultés. Mais vous avez à remplir tous les jours des devoirs envers vous-mêmes. — Autrefois, en France, lorsqu'un jeune prince venait au monde, le canon tonnait, les cloches sonnaient, le peuple était en fête, toute la cour accourait se prosterner aux pieds du nouveau-né. Ces réjouissances, ces acclamations ne s'adressaient pas à l'enfant au maillot,

mais à celui qui serait un homme et dont on attendait de grandes choses. — De chacun de vous les autres hommes ont aussi le droit d'attendre quelque chose. — C'est par des efforts toujours renouvelés que l'humanité s'est dégagée de la barbarie, qu'elle progresse peu à peu. Pour remplir votre rôle dans l'œuvre du progrès il faut que vous vous prépariez dès maintenant à être des hommes, en développant en vous les dons naturels que vous possédez: énergie, intelligence, conscience. Chaque homme est une espérance de l'humanité.

Aus dem Reglement für die öffentlichen Primarschulen Frankreichs und dem Stundenplan einer Schule mit einem Lehrer erfahren wir, dass jeden Tag eine moralische Belehrung stattzufinden hat. Ihr folgt stets eine durch den Lehrer an die Wandtafel geschriebene Zusammenfassung, die der Schüler abschreibt. Diese Zusammenfassung soll jeweilen am Schluss eine Maxime enthalten, welche die Verhaltensmassregel in sich schliesst, die der Schüler sich einprägen muss, und die bis zur nächsten Stunde an der Tafel bleibt.

Die eine der beiden schwarzen Tafeln an der Rückwand des Zimmers trägt die kurze Zusammenfassung einer historischen Lektion über den Ursprung und die Geschichte der Bastille, bis sie Staatsgefängnis und als solches Symbol des Despotismus wurde. Die Lektion gipfelt in dem Satze: „Jeder Stein der verwünschten Feste ist der Zeuge irgend einer Verletzung des Rechtes der menschlichen Person gewesen.“ Auch hier hat es der Lehrer nicht versäumt, zur Unterstützung und Belebung seiner mündlichen Belehrungen das berüchtigte Gebäude und die an seiner Stelle heute sich stolz erhebende Julisäule durch eine prächtige Kreideskizze bildlich darzustellen. In der folgenden Lektion soll der Bastillensturm behandelt werden.

Eine letzte Wandtafel zeigt uns noch den wohlgeordneten Plan einer Lehrübung über das Parallelepiped: Entwurf des Netzes, Herstellung des Körpers, Oberflächen- und Volumenberechnung.

Treten wir zum Schreibtische des Lehrers! Hier liegen ausser einer Anzahl Schülerhefte zunächst die reglementarisch vorgeschriebenen Register (Schüler- und Lehrerverzeichnis, Absenzenliste), sodann eine Verteilung des vorgeschriebenen Lehrstoffes nach Monaten mit praktischen Winken für den Unterricht, herausgegeben von einer Anzahl Lehrer, endlich Präparationshefte von Lehrern und Lehrerinnen. Diese Hefte repräsentieren ganz bedeutende Arbeiten; denn sie enthalten den ganzen behandelten Unterrichtsstoff in einzelnen Lektionen nach Fächern und Schultagen abgeteilt, durchsetzt mit Zeichnungen für den geometrischen Unterricht und auch mit kartographischen Übungen. Als besonders wertvolle Leistung darf hier das „Carnet de morale“ erwähnt werden, das, von einem Lehrer aus Lyon angelegt, in 54 Lektionen den ganzen Moralunterricht trefflich behandelt. Wo der Lehrer dem Unterrichte eine solche Vorbereitung vorausgehen lässt, da darf er gewiss des besten Erfolges sicher sein.

Die Schulbibliothek ist in einem Schrank eingeschlossen. Sie enthält zum Teil Bücher, die im Unterrichte Verwendung finden, zum Teil solche, die der Schüler leihweise nach Hause nehmen darf. Die Verteilung dieser Bücher, wie überhaupt aller Schulsachen, unter die Schüler, hat nach dem Reglemente ausserhalb der Unterrichtszeit zu geschehen.

Nun zu jenem Schrank mit den Glastüren. Er schliesst ja eine ganze Schulsammlung in sich: Aufgezogene, getrocknete Pflanzen, Spirituspräparate, Flaschen mit Dünger für Topf- und Gartenkultur, chemische Produkte, physikalische Apparate, Veranschaulichungsmittel für Rechnen und Geometrie, sogar Materialien für den bürgerlichen Unterricht. Was soll dieser einfache, mit Wasser gefüllte Glasballon? Er stellt eine Linse dar; sieh nur hinein, und du wirst ein dahinter aufgestecktes Insekt in bedeutender Vergrösserung bemerken. Und jene alte Feile, die dort horizontal auf dem leichtbeweglichen Kork einer Flasche schwebt? Das ist eine Boussole. Aber dieses Tischmesser hier? Drücke darauf, und ein Klingeln wirst du vernehmen; dieses Messer funktionirt als Taster eines einfachen elektrischen Läutwerkes. Wie viel brauchbare Apparate und mit wie schlichten Hilfsmitteln sind sie alle von Lehrern hergestellt! Als weitere Lehrerarbeiten verdienen noch erwähnt zu werden: eine Tafel zur Einführung in die Geographie, in sechs Bildern vom Grundriss des Schulzimmers aus bis zum Kanton

fortschreitend und ein kleines Relief. Dass in einem Muster-schulzimmer auch Wandkarten und Globus, Barometer und Thermometer nicht fehlen, ist selbstverständlich.

Als Zimmerschmuck erscheinen neben den Wandkarten zunächst mehrere geographische Bildertafeln aus der Druckerei von Hugo d'Alési in Paris, sodann die Büste der Republik, das Bildnis des Präsidenten Loubet über einer Tafel, welche die Erklärung der Menschenrechte enthält, und das Portrait Pasteurs.

Die ganze Ausstellung dieses Musterschulzimmers darf als eine gelungene bezeichnet werden; sie ist geeignet, den Besucher über das Leben und die Tätigkeit in den öffentlichen Schulen Frankreichs aufzuklären und ihm dazu noch mannigfaltige Anregungen zu geben. Das mag eine etwas ausführlichere Beschreibung desselben rechtfertigen. (Forts. folgt.)

Erwerbungen.

Für die Bibliothek. 1900. I. Quartal. (Fortsetzung.)

Kleinburg, R. v. Die Entwicklung des gewerblichen Unterrichtswesens in Österreich. Tübingen, 1900.

Leisner, O. Pädagogische Umschau am Ausgang d. 19. Jahrh. Leipzig, 1900.

Lüddeckens, Dr. Fr. Rechts- u. Linkshändigkeit. Leipzig, 1900.

Lüttge, E. Die Bildungsideale der Gegenwart. Leipzig, 1900.

Neumann, E. John Bull beim Erziehen. Dresden, 1900.

Saatzer, Jos. Das erste Schuljahr; 6. Aufl. bearb. v. Fr. Frisch. Wien, 1900.

Sammlung päd. Vorträge v. Meyer-Markau. Bonn.

XII 8. Fries, Th. Das Subtrahieren nach der Ergänzungsmethode.

XII 9. Lange, G. Das Schulprogramm der Bildungsgegner. Vogel, J. G. Handkarte zur Geschichte der Pädagogik. Nürnberg, 1900.

Wetkamp, W. Volksbildung, Volkserholung, Volksheime. (Vorträge d. Com. Ges. VIII, 1.) Berlin, 1900.

Zander, Dr. R. Die Leibesübungen. Leipzig, 1900.

b) Für das Pestalozzistübchen.

Tobler, G. Niklaus Eman. Tschärner. (Neujahrsbl. herausg. v. histor. V. Bern, 1900.) Bern, 1899.

c) Allgemeines.

Basler Biographien. Bd. I. Basel, 1900.

Hauser, K. Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges. Winterthur, 1899.

Heer, G. Geschichte des Landes Glarus. 2 Bd. Glarus, 1899.

Hilty, Dr. C. Polit. Jahrbuch. 13. Jahrg. Bern, 1899.

Hunziker, Dr. J. Das Schweizerhaus. I. Das Wallis. Aarau, 1900.

Jäger, O. Geschichte d. 19. Jahrh. Bielefeld a. Leipzig, 1899.

Kürschner, Jos. Deutscher Literaturkalender auf d. Jahr 1900. 22. Jahrg. Leipzig.

Otto, Dr. E. Das deutsche Handwerk und seine kulturgeschichtliche Entwicklung. Leipzig, 1900.

Süchier, Dr. H., und Birch-Hirschfeld, Dr. A. Geschichte der frzösischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig, 1900. Erste Lieferung.

Steindorff, G. Die Blütezeit des Pharaonenreichs. (Hegek, Monographien z. Weltgeschichte, Bd. X.) Bielefeld, 1900.

Wüllli, Jos. Geschichte der Gemeinde Egg. Zürich, 1900.

Literarische Besprechungen.

Dalitzsch, M. Pflanzenbuch mit in den Text eingedruckten farbigen Abbildungen. 2. Aufl. Esslingen, J. F. Schreiber.

Die zweite Auflage dieses Pflanzenbuches erscheint in vier Bändchen. Das erste desselben beginnt mit einer reich illustrierten Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Von den einzelnen Familien des natürlichen Systems werden je Hauptvertreter eingehend behandelt, Verwandte derselben in weniger ausführlicher Beschreibung beigelegt. Sehr gut und ganz der modernen Richtung des naturkundlichen Unterrichtes entsprechend ist die Hervorhebung der Lebensbedingungen der Pflanze und ihrer Beziehungen zu der Tierwelt, dem Menschen und der übrigen Natur überhaupt. Die hübschen, kolorierten Abbildungen einzelner Pflanzen erleichtern das Aufsuchen und Erkennen dieser letztern wesentlich und machen das Buch zum Privatstudium, für das es neben dem Schulunterrichte bestimmt ist, recht geeignet.

B.